

*Kultur*Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen
in Museen, Bibliotheken und Archiven



Im Fokus Sicherheit am Arbeitsplatz

Ausstellen Mietvitrinen für spezielle Bedarfe

Bewahren Sicher transportieren

Digitalisieren Digital Asset Management

Porträt Die Malerin Andrea Neumann

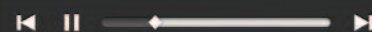
Wirtschaftlichkeit Besuchermanagement

... „TANDARADEI,
SCHÖNE SANC
DIU NAHTEGAL.“



www.erleben.acoustiguide.de

„UNTER DEN LINDEN“ VON WALTHER VON DER VOGELWEIDE, MITTELHOCHDEUTSCH, 12. JAHRHUNDERT



Wir sprechen alle Sprachen.



Sprache verbindet – Ihre Ausstellung und Ihre Besucher:
Fremdsprachen, Dialekte, untergegangene Sprachen,
Gebärdensprache. Acoustiguide konzipiert und realisiert
Multimedia-Guides für alle Ansprüche, Ausstellungen und
Besucher – auf Acoustiguide Medien und als App für
iPod touch, iPad, iPhone und Android. www.acoustiguide.de



Museumsleute, Bibliothekare und Archivare schätzen das gedruckte Wort

KulturBetrieb bleibt Printmedium und erhöht erneut die Auflage



Dr. Berthold Schmitt, Gründer und
Herausgeber des Fachmagazins
KulturBetrieb

Das Interesse von Museen, Bibliotheken und Archiven (MBA) am Magazin *KulturBetrieb* steigt weiter. Offenbar schätzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kultureller Einrichtungen das vertraute Printmedium, das sie jederzeit zur Hand nehmen und im Original lesen können. Deshalb wird die Auflage nun auf 2.000 Exemplare erhöht.

Kulturarbeitsplätze sind schön, aber nicht ganz ungefährlich

Nicht nur viele Musiker leiden unter den Bedingungen ihrer Arbeit, sondern auch das MBA-Personal ist besonderen Belastungen ausgesetzt. Langes Stehen (Aufsichten), schweres Tragen (Techniker) oder der Umgang mit Gefahrstoffen (Restauratoren) sind typische Gesundheitsrisiken in Kulturbetrieben. Um Mitarbeiter, Besucher und die Exponate zu schützen, ist das jüngst sanierte (!) Museum der Stadt Zerbst / Anhalt seit Juni 2013 bis auf Weiteres geschlossen. Ursache: Schimmelbefall. Vorliegende Ausgabe zeigt mögliche Gefahren auf und bietet Publikationen, Seminare und Tipps für mehr Bewusstsein und Prävention.

Transporte, Digitalisate und Drohnen

Ein für MBA zentrales Thema ist das Bewegen von Kunst- und Kulturgut, sei es bei Ausstellungen, Umzügen oder Neuzugängen. Fachleute aus der Logistikbranche stellen Kriterien und Lösungen vor, auf die von der Ausschreibung bis zum Transport auf dem Land- oder Seeweg geachtet werden sollte. Das Digitalisieren bietet Chancen, kulturelle Objekte bekannt zu machen, zu erforschen und zu schützen. Auch wenn sich der Gesetzgeber inzwischen zum Umgang mit sog. verwaisten Werken po-

sitioniert hat, bleiben rechtliche Fragen zum digitalen Erbe offen. Während Drohnen derzeit negative Schlagzeilen machen, erfassen Archäologen in Sachsen ihre Grabungen mithilfe der unbemannten Flugkörper.

Branchentreffen im Herbst

Deutscher Archivtag, Jahrestagung ICOM Deutschland, Das grüne Museum, KulturInvest-Kongress, Exponatec ... Messen, Jahrestagungen und Kongresse sind Treffpunkte für den persönlichen Austausch über Aufgaben, Lösungen und Trends rund um den Betrieb von Museen, Bibliotheken und Archiven. Dieses Magazin informiert über Veranstaltungen und Termine.

Auch wenn *KulturBetrieb* erst seit Mai 2012 erscheint, ist seine Bekanntheit erfreulich schnell gewachsen. Für das große Interesse und die breite Akzeptanz danke ich allen Leserinnen und Lesern. Den Autorinnen und Autoren verdankt das Magazin aufschlussreiche Berichte und Informationen. Schließlich danke ich den inserierenden Unternehmen für das Vertrauen in ein junges Format, das Leser, Multiplikatoren und Kunden auf dem klassischen Wege eines Printmediums erreicht.

Mit herzlichen Grüßen

Im Fokus: Arbeitsschutz

- 6 - 7 Kulturbetriebe: Arbeitsplätze wie jede andere auch?
- 7 Seminar I: Stärkung bei psychischer Belastung
- 8 - 9 Bewusstsein schafft Sicherheit
- 12 Langes Stehen ist beinharte Arbeit
- 14 Schutz für Archäologen. Ein Leitfaden
- 32 Damit Schimmel nicht krank macht. Ein Leitfaden
- 33 Zum sicheren Umgang mit Gefahrstoffen. Ein Leitfaden
- 36 Seminar II: Vorgesetzte tragen Sorge für Schutz und Sicherheit
- 50 - 51 Schutz für Archivare und Bibliothekare
- 56 - 57 Schutz für Restauratoren

Auf dem Prüfstand

- 11 Eine neue Rubrik: Checks für Kulturbetriebe

Ausstellen

- 22 Damit es nicht an der passenden Vitrine scheitert

Bewahren

- 35 Archäologen arbeiten mit fliegenden Kameras
- 35 Warnsystem für strapaziertes Gemäuer
- 58 - 59 Brandschutz: Die Nutzung bestimmt Konzepte und Lösungen

Bibliotheken

- 20 - 21 Stadtbibliothek Stuttgart: Schön und ökologisch
- 21 Stadtbibliothek Köln: Aktiv mit Medien
- 25 Crowdsourcing I: Eigene Bestände erschließen
- 25 Crowdsourcing II: Wissen, was junge Nutzer wünschen

Branchentreff

- 30 - 31 Das grüne Museum 2013
- 44 KulturInvest-Kongress 2013

Dokumentieren | Digitalisieren

- 13 Neues zum Umgang mit verwaisten Werken
- 31 Digitales Erbe: Rechtliche Aspekte ungeklärt
- 42 - 43 Den Umgang mit Datenbanken optimieren
- 48 - 49 Digital-Asset-Management für Museen und Archive (III)

Kunst im Fokus

- 28 - 29 Die Malerin Andrea Neumann

Kunsttransporte

- 18 - 19 Auf die Vorbereitung kommt es an
- 24 - 25 Know-how für komplexe Abläufe
- 26 EU-Empfehlungen zum Transport von Kunst- und Kulturgut
- 40 - 41 Spezialcontainer für archäologische Funde
- 54 - 55 Risiken beim Kunsttransport auf See

Neueröffnung

- 10 - 11 paläon. Einblicke in die Steinzeit

Porträt

- 34 - 35 Freundeskreis für historische Bauten

Veranstaltungen

- 60 - 61 Veranstaltungen und Termine

Vermitteln

- 46 - 47 Virtuelle Ausstellungsflächen für Archive und Bibliotheken

Wirtschaftlichkeit

- 16 Der Besucher bestimmt den Preis!
- 36 Sanierungskonzepte für Museen
- 38 - 39 Was ist eigentlich ... Guerilla Marketing?
- 52 - 53 Software für mehr Besucherorientierung

KulturBetrieb

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 63 Impressum und Vorschau Heft vier 2013

Achten Sie zur Abwechslung mal auf die Wand



mila-wall Stellwände:
Ästhetisch. Vielseitig. Wirtschaftlich.

Die Attraktivität eines Museums steht und fällt natürlich mit seinen Ausstellungen. Dabei ist die Präsentation mindestens genauso wichtig wie die Exponate selbst. Deshalb haben wir mila-wall entwickelt – die Stellwände

ohne sichtbare Verbindungstechnik, die in kürzester Zeit zusammengefügt werden können. Daneben sorgen reduzierte Umbauzeiten und eine sehr lange Lebensdauer nachweislich für eine deutliche Kostensenkung.

Museum, Bibliothek und Archiv

Ein Arbeitsplatz wie jeder andere!?



Karl Valentin hat erkannt, dass Kultur schön ist und viel Arbeit macht. Dass sie aber auch krank machen kann, wurde schon deutlich früher entdeckt. Seit Karl Sundelins „Ärztlichem Ratgeber für Musiktreibende“ (1832) untersucht die sog. Musikermedizin berufstypische Beschwerdebilder und die Deutsche Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin richtet seit 1994 einen jährlichen Fachkongress aus.

Auf das Bewusstsein kommt es an

Kulturarbeitsplätze sind vielfach von Kreativität und Improvisationsvermögen sowie von hoher Individualität und Motivation geprägt. Obwohl gerade das ein hohes Maß an Gefahrenbewusstsein und Prävention erfordert, wird das Thema Arbeitsschutz in Museen, Bibliotheken und Archiven (MBA) recht wenig diskutiert. Auf einer Tagung der DASA – Deutsche Arbeitsschutzausstellung (Dortmund, 2001) wurden Gefährdungen und Belastungen an MBA-Arbeitsplätzen ermittelt und Möglichkeiten der Reduzierung bzw. Vermeidung vorgestellt. Neben rechtlichen Aspekten wurden vor allem technische Themen wie die ergonomische Gestaltung der Arbeitsplätze, das Transportieren und Lagern schwerer Lasten und die Risiken durch chemische und biologische Arbeitsstoffe erörtert. Als ein zentrales Problem der in Kulturbetrieben Beschäftigten wurde das gering ausgebildete Bewusstsein für Gefahren und angemessenen Schutz ausgemacht (vgl. den nachfolgenden Beitrag von Hanns Peter Neuheuser).

Arbeitsschutz und Kreativität sind keine Gegensätze

Im Jahr 2012 kommen die sozialversicherten Beschäftigten aller Branchen auf durchschnittlich 12,6 Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) und die der öffentlichen Verwaltung auf 12,3.¹ Während Bibliothekare, Archivare und Museumsfachleute mit jährlich 11,2 AU-Tagen leicht darunter liegen, fehlen Wächter und Aufseher an 20,3 Tagen pro Jahr.² Die häufigsten Krankheitsbilder aller Betroffenen sind: Muskel-Skelett-System

(23,2%), Atmungssystem (14,5%) und Verletzungen (12,5%). Auffällig hoch ist der Anteil psychischer Erkrankungen (14,5%), die seit Jahren zunehmen.³

Auch in Museen, Bibliotheken und Archiven gilt das Gesetz über die Durchführung von Maßnahmen des Arbeitsschutzes zur Verbesserung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes der Beschäftigten bei der Arbeit (Arbeitsschutzgesetz). Während die Arbeitsschutzaufsicht der Bundesländer Gesetze und Verordnungen überwacht, sind die Arbeitgeber für die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten verantwortlich. Dies schließt jedoch nicht automatisch Freiberufler ein, die – man denke z.B. an Restauratoren, Lektoren, Projektkräfte – häufig in Kultureinrichtungen arbeiten.

Anmerkungen

¹ Vgl. DAK-Gesundheitsreport 2013 (www.presse.dak.de)

² Vgl. BKK Gesundheitsreport 2012, S. 148 ff (www.bkk.de/arbeitsgeber/bkk-gesundheitsreport/jahresbericht/).

³ DAK-Gesundheitsreport 2013, S. 16.

Publikationen (Auswahl)

Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.): Arbeitsschutz im Kulturbereich, GUV-I 8597, München 2003

(www.publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/i-8597.pdf)

Ferber, Jörg: Arbeits- und Gesundheitsschutz in Bibliotheken, Vortrag vom 12.10.2005

(www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Landesgruppen/Niedersachsen_Bremen/ndsbre/nachlese/MPI_12.05.05_neu.pdf)

Neuheuser, Hanns Peter: Checkliste, Staub, Schmutz, Schimmel in Archiven, Bibliotheken und Museen, in: Bibliotheksdienst 36 / 2002, S. 1228-1242

Psychische Belastungen in Kulturbetrieben

Seminar für Schutz und Stärkung der Gesundheit

Überbelastung und Konflikte machen auch vor Archiven, Bibliotheken und Museen nicht halt. Termindruck, Konkurrenzdruck, „Selbstaussbeutung“ oder der „normale Stress“ führen zu gesundheitlichen Schädigungen bis hin zum Burnout und zu auffallend hohen Ausfallzeiten. Nicht nur die Betroffenen selbst bedürfen der Hilfe, auch die Belegschaft, die Vorgesetzten und die Betriebsleitung fragen nach Lösungsansätzen.

Das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum bietet am 21. November 2013 gemeinsam mit der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen ein Seminar zu psychischen Belastungen in Kultureinrichtungen an. Hintergrund für diese Veranstaltung ist das von Bund, Ländern und Unfallversicherungsträgern ins Leben gerufene Projekt „Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie“ (GDA), das sich in den Jahren 2013 bis 2018 besonders mit „Schutz und Stärkung der Gesundheit bei arbeitsbedingter psychischer Belastung“ befasst.

LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum

Ehrenfriedstraße 19, 50259 Pulheim

Tel 0049 | 2234 | 9854-313 oder -225

E-Mail afz.fortbildungszentrum@lvr.de; www.afz.lvr.de

Schieweck, Alexandra / Salthammer, Tunga: Schadstoffe in Museen, Bibliotheken und Archiven. Raumluft, Baustoffe, Exponate, IRB-Verlag Stuttgart (voraussichtlich Herbst 2013)

Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe – TRBA

(www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Biologische-Arbeitsstoffe/TRBA/TRBA.html)

Technische Regeln für Gefahrstoffe – TRGS

(www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Gefahrstoffe/TRGS/TRGS.html)

Verordnung über Arbeitsstätten (Arbeitsstättenverordnung – ArbStättV), Bundesministerium der Justiz, 12.08.2004

(www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/arbstdtv_2004/gesamt.pdf)

Nützliche (Internet-) Adressen (Auswahl)

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin – BAuA (www.baua.de)

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (www.bmas.de)

Deutsche Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie (www.dghm.org)

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung sowie Unfallkassen der Länder (www.dguv.de)

Deutscher Museumsbund (www.museumsbund.de)

DIN-, EN-, ISO-Normen und VDI-Richtlinien (www.beuth.de)

Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz sowie Länderausschuss für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik – LASI (www.osha.europa.eu)

Initiative Gesundheit und Arbeit – IGA (www.iga-info.de)

LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (u.a. Veranstaltungen zum Arbeitsschutz) (www.afz.lvr.de)

Redaktion

stabaArte



storage solutions. worldwide.

TEL. 02262/712490

■ www.stabaArte.com

Kultur als Arbeitsplatz

Zur Bewusstseinsbildung im Arbeitsschutz



Die Suggestion vom Arbeiten in denkmalgeschützten Schlössern, Wasserburgen und in modernen Kulturzentren sowie der tägliche Umgang mit kulturhistorisch relevanten Objekten lässt leicht in den Hintergrund treten, dass von Arbeitsplätzen in Kultureinrichtungen Gefahren für die dort Beschäftigten ausgehen können.

Vielfältige Faktoren der Gesundheitsgefährdung

Auch in Archiven, Bibliotheken und Museen besteht Verletzungsgefahr, die Atemwege können durch Staub und Schimmel beeinträchtigt werden, bei Transporten sind Verzerrungen möglich etc. Dies gilt ferner für andere Kulturarbeitsplätze: bei Begehungen ungepflegter oder ungesicherter Denkmalbauten, bei der Betätigung im Rahmen archäologischer Ausgrabungen, bei der Arbeit hinter und mit den Theaterkulissen und Requisiten-depots oder bei der durchaus künstlerischen „Beschallung“ in viel zu engen Orchestergräben. Die Hektik vor Ausstellungseröffnungen oder Theateraufführungen, der Druck beim Redaktionsschluss, persönliche Konkurrenzsituationen, negative Kritik etc. bilden hier ebenso Faktoren für Gesundheitsgefährdungen. Restaurierungswerkstätten mit ihren technischen Arbeitsverfahren und dort eingesetzten chemischen Gefahrstoffen stellen sogar ein erhöhtes Gefährdungspotenzial dar. Diese und andere Szenarien sind zugleich Einsatzfelder des in der Bundesrepublik Deutschland gut ausgebauten Arbeitsschutzes, welcher zum Kultursektor nicht als „Gegenüber“, sondern als „Miteinander“ verstanden werden sollte.

Die gelegentlich vom Kulturbereich missverstandene Einschätzung des Arbeitsschutzes resultiert in der Regel jedoch nicht aus einer dezidierten Ablehnung der Arbeitsschutzziele, sondern aus mangelndem einschlägigen Wissen der Kulturverantwortlichen – und aus einer fehlenden Bewusstseinsbildung. Mag man für sich selbst Vorsichtsmaßnahmen verschmähen und den gefühlten heroischen Weg der „Selbstaussbeutung“ beschreiten, so stellt sich diese Auffassung aus dem Blickwinkel des Arbeitgebers oder der Vorgesetzten anders dar. Gerade bei Schadensfällen lebt nämlich auch bei „lässigen“ und „coolen“ Zeitgenossen regelmäßig das Anspruchsdenken wieder auf und man besinnt sich auf die komfortablen Instrumente der Haftungsansprüche und des Schadensersatzes oder mindestens der Lohnfortzahlung

im Krankheitsfall. Die Konflikte sind vorprogrammiert. Insgesamt wird man also konstatieren, dass die Berücksichtigung arbeitsschutzrechtlicher Kriterien ein Merkmal professionellen Arbeitens und einer Auffassung von Kultureinrichtungen „als Betriebe“ ist: Sie gehören zum Qualitätsmanagement.

Abstrakte Inhalte für tatsächliche Gegebenheiten übersetzen

Die Defizite des Arbeitsschutzes im Kulturbereich liegen überwiegend aufseiten des Informationsflusses und der Kommunikation. Die „Klippen“ sind bekannt: Der Arbeitsschutz bedient sich naturgemäß eines rechtlichen Instrumentariums, versehen mit den Standards aus Physik, Chemie, Arbeitsmedizin und Technik, also aus Gebieten, die dem Kulturpersonal mit seiner geisteswissenschaftlichen oder künstlerischen Vorbildung weitgehend fremd erscheinen. Dies bedeutet ganz praktisch, dass die einschlägigen Texte nicht verstanden und umgesetzt werden. So verbirgt sich hinter der Vokabel eines „Flurförderzeugs“ ein Bibliothekswagen und die Problematik des gesundheitlich nicht trivialen Archivstaubes hinter der Systemstelle „Biologische Arbeitsstoffe“. Die inzwischen stark angewachsene Menge der zu berücksichtigenden rechtsverbindlichen oder auch nur erläuternden Texte (Rechts- und DIN-Normen), die überdies laufend in aktualisierten Fassungen erscheinen, setzt bei den Rezipienten viel Energie der Lektürebeschaffung und -interpretation voraus. Gerade die Adaption abstrakter Normen und das Erkennen von Auslegungsspielräumen verlangen weitere Hintergrundkenntnisse. Deutlich wird auch, dass ein bloß punktuell Überfliegen derartiger komplexer Inhalte ebenso wenig befriedigend sein kann und der Problematik nicht gerecht wird.

Einfaches Handling und sicherer Betrieb

Der Arbeitsschutz, der nicht nur gewerbliche, sondern auch öffentlich-rechtliche Institutionen umfasst, beruht deshalb zu Recht auf festen Strukturen und verlässt sich nicht auf die zufällige Rezeption eines Textes. Dies wird bewirkt durch die Zuständigkeitsinstanzen in den Kulturbetrieben resp. bei deren Unterhaltsträgern (z.B. durch die Funktionen des betriebsbezogenen Arbeitsmediziners oder der Arbeitsmedizinerin, des Sicherheitsbeauftragten und den Arbeitsschutzausschuss). An-

dererseits kommen den Protagonisten die elektronischen Verbreitungswege entgegen, etwa durch die Bereitstellung zumindest der rechtsverbindlichen Texte unter www.baua.de. Diese Möglichkeiten werden jedoch denjenigen nicht genügen, die neben der formalen „Kenntnisnahme“ eine echte Durchdringung des Gedankengutes und eine Verstärkung des Bewusstseins für die Arbeitsschutzanliegen für sinnvoll halten. Seit geraumer Zeit liegen daher grafisch aufbereitete Texte, Tabellen, Checklisten sowie Literatur- und Linklisten zu einzelnen Themenbereichen vor. Beratungsstellen in der Bundesrepublik Deutschland (z.B. beim Landschaftsverband Rheinland) bieten überdies Seminare an, in denen für das Kulturklientel maßgeschneiderte und praxisbezogene Einführungen veranstaltet werden. Sie betätigen sich in einer Dolmetscherfunktion, um die abstrakten Arbeitsschutzinhalte mit den tatsächlichen Gegebenheiten der Kulturbetriebe zu verbinden und eine dauerhafte Arbeitsschutzinfrastruktur zu entwickeln. Oft ergeben sich als Sekundäreffekte, dass effiziente und innovative Verbesserungen der Arbeitsplätze gerade oder schneller mithilfe der Arbeitsschutzargumentation erreicht werden können als durch die Appellation an das kulturpolitische Gewissen. Doch selbst eine solche „taktische Vorgehensweise“ setzt eine entsprechende Bewusstseinsbildung und ein zielgerichtetes Engagement der Kulturverantwortlichen für ihren „Betrieb“ voraus.

Hanns Peter Neuheuser

**Landschaftsverband Rheinland. LVR-Kulturzentrum
Abtei Brauweiler**

Dr. Hanns Peter Neuheuser M. A.

Der Autor ist u.a. zuständig für die Koordination der wissenschaftlichen Fortbildung für Beschäftigte im Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesen. Vgl. auch seine Beiträge in: Arbeitsschutz im Kulturbereich, hrsg. vom Bundesverband der Unfallkassen, München 2003.

E-Mail afz.archivberatung@lvr.de; www.afz.lvr.de



Kunst in Bewegung? Sicher!



Kunst- und Transportversicherungen:
Damit Ihre Kunst überall sicher ist.

- Fachkundige Bewertung Ihrer Kunstgegenstände als Basis für die Vereinbarung des bedarfsge- rechten Versicherungsrahmens
- Enge Zusammenarbeit mit renommierten Spezialisten für Kunsttransporte
- Langjährige Kompetenz auf den Versicherungs- märkten Europas

Gern beraten wir Sie individuell.
Kontaktieren Sie uns.

Einfach. Persönlich. Versichert.

ZILKENS | FINE ART
Insurancebroker

tel +49 221 8 00 68 420
info@zilkensfineart.com · www.zilkensfineart.com

Lernen von der Steinzeit

Das am 24. Juni 2013 neu eröffnete paläon Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere schaut weit in die Vergangenheit zurück, um Grundlegendes und Zukunftsweisendes über den Menschen und seine Umwelt zu vermitteln.

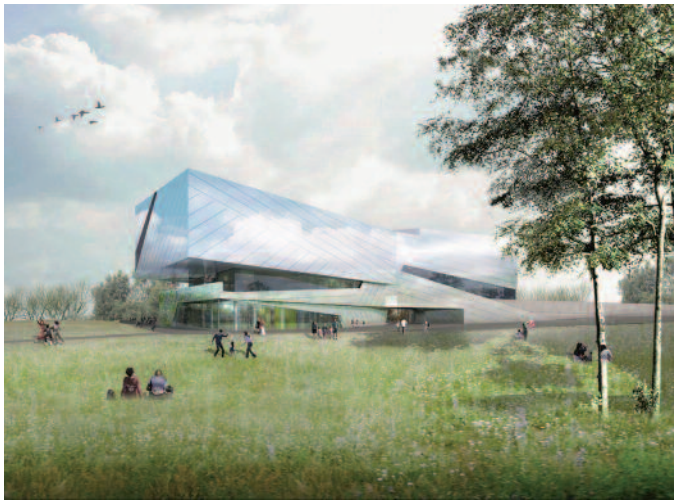
Die 1994 bis 1998 in der Nähe von Helmstedt in Niedersachsen entdeckten Artefakte sind eine archäologische Sensation: Mit einem Alter von etwa 300.000 Jahren gelten die acht sorgfältig bearbeiteten und sehr gut konservierten hölzernen Wurfspeere als die ältesten Jagdwaffen der Welt. Die zusammen mit Steingeräten und Tierknochen geborgenen Waffen sind aufschlussreiche Belege für die aktive Jagd des *Homo heidelbergensis* und für den Lebensalltag der frühesten Menschen in Norddeutschland.

Komplexe Vermittlungsebenen: Original, Multimedia, Architektur und Natur

Das nach Plänen von Holzer Kobler Architekturen (Zürich) ausgeführte Gebäude ist Museum, archäologische Forschungsstätte und gläsernes Besucherlabor für Geschichte und Wissenschaft. Die multimediale Ausstellung hat das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege gemeinsam mit Archäologen, Künstlern und Pädagogen entwickelt. So wurde z.B. die interaktive Installation „Pferde- und Jagdgeschichten“ von der bluelemon Interactive GmbH (Köln) produziert. Das paläon (abgeleitet von Paläolithikum) ist eingebettet in eine ca. 24 Hektar große altsteinzeitliche Steppen- und Waldlandschaft, in der Wildpferde leben. Die Nachgestaltung wurde entworfen von den Landschaftsarchitekten TOPOTEK 1 (Berlin).

paläon – Markante Architektur für
außergewöhnliche Funde
© Holzer Kobler Architekturen





Direkte Bezüge zu Themen wie Klimawandel und Nachhaltigkeit erlaubt die geologische Besonderheit des Fundortes. Wie in einem Archiv belegen die etwa 30 Meter dicken Erdschichten den zyklischen Wechsel zwischen Kälte- und Warmephasen und veranschaulichen so die Phänomene der klimatischen Entwicklungen der Erde. In dem als außerschulischer Lernort anerkannten paläon können Schüler prähistorische und eigene Lebenswelten vergleichen und sich mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auseinandersetzen.

Redaktion

paläon Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere

Paläon 1, 38364 Schöningen
Tel 0049 | 5352 | 96914-0
E-Mail info@palaeon.de; www.palaeon.de

Kinder im Besucherlabor | © paläon GmbH



Checks für Kulturbetriebe

Eine neue Rubrik in *KulturBetrieb*

In den Augen der Verantwortlichen ist jedes Museum, jedes Theater und jede Bibliothek einzigartig und deshalb unvergleichbar. Wer jedoch erfahren möchte, welches Bild das Publikum von einer Einrichtung hat, dem kann der „objektive“ Blick von außen Aufschluss geben.

In loser Folge stellt *KulturBetrieb* Leitfäden, Kriterienkataloge und Checks vor, mit denen kulturelle Einrichtungen und Projekte ihre Außenwirkung und ihre Strukturen besser einschätzen können. Ziel der neuen Rubrik ist es, Kulturbetriebe mit unterschiedlichen Verfahren der Selbst- und Fremdwahrnehmung bekannt zu machen. Bitte beachten Sie, dass die hier vorgestellten Checks keiner Qualitätsprüfung durch *KulturBetrieb* unterzogen worden sind. *KulturBetrieb* übernimmt keinerlei Haftung für die in den vorgestellten Checks enthaltenen Aussagen.

QuickCheck MAK

Markenaudit für Kulturinstitutionen

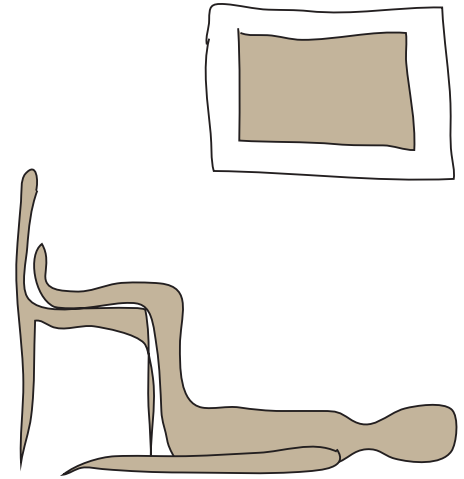
Theater, Museen u.a. Kultureinrichtungen können ab sofort mit Hilfe des onlinegestützten Tools QuickCheck selbst die Qualität ihrer Marke beurteilen. Die in einem Forschungsprojekt der Berliner Hochschule für Recht und Wirtschaft (HRW) entwickelte Selbstevaluation basiert auf einem empirisch getesteten Markenaudit. Der Check ist einfach, schnell (ca. 20 Minuten) und kostenlos. Kultureinrichtungen, die an dem Check teilnehmen, erhalten anschließend einen Report mit den Ergebnissen sowie Best-Practice-Beispiele für Verbesserungspotential.

QuickCheck sowie weitere Informationen: www.mo-kultur.de/

Redaktion

Stehend k.o.

Museumsaufsichten haben hohes Erkrankungsrisiko



Stehende Tätigkeiten sind auch in Museen weit verbreitet, stellt doch das Personal in Aufsicht, Kasse und Garderobe oft die größte Berufsgruppe. Typische Folgen sind Erkrankungen des Halteapparates und der Gefäßsysteme.

Langes Stehen ist beinharte Arbeit

Stehende Tätigkeiten, die über Wochen, Monate und Jahre ausgeübt werden, können den Körper schwer belasten. Besondere gesundheitliche Risiken bestehen für das Muskel-Skelett-System (z.B. Muskeln, Gelenke, Bandscheiben, Wirbelsäule) und für das Herz-Kreislauf-System (z.B. Krampfadern, Entzündungen, Thrombosegefahr). Müdigkeit, Rückenschmerzen, Krampfadern und Kreislauferkrankungen tragen dazu bei, dass in den sog. Stehberufen doppelt so viele Ausfalltage gezählt werden wie in anderen Berufsgruppen. Während im Jahr 2011 die sozialversicherten Beschäftigten innerhalb der öffentlichen Verwaltung an durchschnittlich 12,3 Tagen arbeitsunfähig (AU-Tage) waren, kamen Wächter und Aufseher auf durchschnittlich 20,3 AU-Tage.¹

Was ist zu tun?

Wenn ein Arbeitnehmer sich bei der stehenden Tätigkeit frei bewegen kann, handelt es sich nicht um eine sog. 'andauernde Steharbeit'. Bei dieser hat der Betroffene nur die Möglichkeit, „sich wenige 20 cm zur Seite, nach vorn, nach hinten zu bewegen“, d.h. Stehen wird zur Zwangshaltung.² In diesen Fällen ist der Arbeitgeber zu technischen und baulichen Maßnahmen verpflichtet, darunter die Ausstattung mit wärmegeprägten und elastischen Bodenbelägen. Hier einige Empfehlungen, um Fehlbelastungen bei stehender Tätigkeit zu vermeiden und Erkrankungen vorzubeugen:

Schuhwerk soll den Fuß stützen und schützen. Kräftige Hinterkappen halten die Ferse, bewegliche Sohlen fördern das Abrollen und eine Absatzhöhe zwischen zwei und vier cm garantiert

eine gleichmäßige Gewichtsverteilung zwischen Vor- und Rückfuß. Zur Entspannung und Lüftung sollten die Schuhe einmal täglich gewechselt werden. Zur Verwendung von Hilfsmitteln wie Schuheinlagen, Kompressionssocken oder -strümpfen sollte medizinischer Rat eingeholt werden.

Gesundheitsbewusstes Verhalten: Um Fehlhaltungen zu vermeiden, soll das Muskel-Skelett-System möglichst viel bewegt und wechselnd belastet werden. Dazu gehören: Symmetrisches Belasten beider Beine, abwechselnde Belastung von Stand- und Spielbein, Stehen im hüftweit gespreizten Stand sowie Bewegungs- und Entspannungsübungen (Wechsel zwischen Stehen, Gehen und Sitzen, Strecken, Dehnen oder das Hochlegen der Beine in der Pause). Zu ausgleichenden Aktivitäten, die die Durchblutung und den Muskelaufbau in den Beinen fördern, zählen z.B. Radfahren, Schwimmen oder die Bewältigung kürzerer Wege zu Fuß.

Weitere Informationen bieten die meisten Krankenkassen ihren Mitgliedern kostenfrei an.

Fürsorgliche Arbeitgeber: Mit Blick auf die Gesundheit sollten die Beschäftigten über Möglichkeiten der Belastungsminderung unterwiesen und zu gesundheitsbewusstem Verhalten am Arbeitsplatz angeregt werden. Zudem sollte der Arbeitgeber Sitzmöglichkeiten wie Stühle oder sog. Stehhilfen vorhalten.

Anmerkungen

¹ Vgl. BKK Gesundheitsreport 2012, S. 148 ff

² Länderausschuss für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik (LASI) (Hrsg.): Bewegungsergonomische Gestaltung von andauernder Steharbeit. Eine Handlungsanleitung zur Beurteilung der Arbeitsbedingungen, Potsdam 2009 (www.lasi.osha.de/docs/lv50.pdf)

Redaktion

Digitales Kulturerbe und verwaiste Werke

Ziel der Europeana ist es, das gesamte wissenschaftliche und kulturelle Erbe Europas in Form von Bild-, Text-, Ton- und Video-Dateien zugänglich zu machen. Um auch sog. verwaiste Werke erfassen und z.B. über die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) für nichtkommerzielle Zwecke rechtlich unbedenklich veröffentlichen zu dürfen, hat der Deutsche Bundestag nun ein entsprechendes Gesetz verabschiedet.

Keine Einzelfälle

Sog. verwaiste Werke sind zwar urheberrechtlich geschützt, aber der oder die Rechteinhaber können nicht identifiziert oder lokalisiert werden, d.h. es gibt niemanden, der die Rechte aktiv wahrnimmt. Gravierend ist das Problem in Archiven und Bibliotheken. Schätzungen zufolge sind für mehr als 500.000 Bücher die Urheber oder deren Rechtsnachfolger nicht zu ermitteln. Foto-, Film- und Kunstsammlungen dürften ebenfalls betroffen sein. Die am 27. Juni 2013 verabschiedete Neuregelung soll es Bibliotheken, Archiven und öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ermöglichen, „Werke, deren Rechtsinhaber auch durch eine sorgfältige Suche nicht festgestellt oder ausfindig gemacht wer-

den können (...), zu digitalisieren und online zu stellen, damit sie nicht dem kulturellen Erbe verloren gehen.“¹ Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) begrüßt, dass die Politik das Problem angeht, wünscht sich jedoch eine praktikable Lösung, da eine „sorgfältige Suche“ unverhältnismäßig teuer und zeitaufwändig sein kann und eine Massendigitalisierung erschwert. Der dbv schlägt deshalb vor, „dass diese Suche auch automatisiert durchgeführt werden kann, also durch Abfrage bestimmter Datenbanken. Wenn diese Suche dann erfolglos war, sollte digitalisiert werden dürfen.“² Wird doch noch ein Rechteinhaber ausfindig gemacht, hat er Anspruch auf eine „angemessene Vergütung“.

Anmerkungen und Informationen

¹ Aus dem Entwurf des Bundesjustizministeriums (BjM) zur Nutzung verwaister und vergriffener Werke (www.bmj.de)

² „Verwaiste Werke – Arne Upmeyer im Gespräch“, in: www.goethe.de/wis/bib/fdk/de10148062.htm (Mai 2013)

Redaktion

Bestandserhaltung aus einer Hand für Bibliotheken, Archive und Museen.

Papierstabilisierung
Einbandrestaurierung
Tintenfraßbehandlung
Schimmelbekämpfung
Gefriertrocknung
Plan- und Kartenbearbeitung
Massenentsäuerung

Für das
Original.

**Wir
handeln, bevor
Ihre Bücher
schwarz werden.
Schnell und
wirksam.**

ZFB – Zentrum für Bucherhaltung GmbH
Amazonstraße 4, 04347 Leipzig
Tel +49 (0) 341 25989-0, Fax -99
E-Mail info@zfb.com
www.zfb.com

24h-Hotline: +49 (0) 341 25 989-25

ZFB

ZENTRUM FÜR BUCHERHALTUNG

Schutz und Sicherheit bei archäologischen Grabungen



Abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Zielsetzung ist die praktische Archäologie auch eine Form von Hoch- und Tiefbau. Zu typischen Gefahren und Belastungen für die Gesundheit der Grabenden haben die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (UK NRW) und der Landschaftsverband Rheinland (LVR) eine umfangreiche Informationsschrift vorgelegt.



Risiken erkennen, einschätzen und vermeiden

Es müssen nicht die haarsträubenden Abenteuer eines Indiana Jones sein, um in der archäologischen Praxis zu verunfallen oder zu erkranken. Sehr oft sind es Stürze, schweres Heben und Tragen, Verunreinigungen, Sonnenstiche oder Zeckenbisse, die schmerzhaft und langwierige Erkrankungen verursachen und mitunter zeitweise oder dauerhaft arbeitsunfähig machen können. Bei Grabungen in Leipzig verunglückte 2009 eine Mitarbeiterin tödlich.

Die im Februar 2013 vorgelegte Handlungsanleitung gibt nicht nur einen Überblick über typische Gefahren und Gesundheitsrisiken bei archäologischen Projekten, sondern befasst sich auch mit möglichen organisatorischen und technischen Defiziten bei Ausrüstung und internen Abläufen. Zentrales Instrument des Ratgebers ist die sog. „Gefährdungsbeurteilung“, die darauf zielt, typische Gefährdungen, Belastungen und Mängel systematisch zu ermitteln, zu bewerten und zu beseitigen bzw. zu reduzieren. Die Handreichung ist konsequent praxisorientiert und stellt u.a. Verfahren und Hilfsmittel wie Arbeitsplatzbegehungen, Checklisten und geeignete Schutzmaßnahmen vor.

Gesetze, Verordnungen, Regeln und Normen

Kostenfreie Downloads

- Arbeitsschutz: Bundesministerium für Justiz (www.gesetze-im-internet.de)
- Unfallverhütung / Unfallversicherung: Unfallkasse NRW (www.unfallkasse-nrw.de)
- Arbeitsstätten / Arbeitsschutz auf Baustellen: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (www.baua.de)
- Berufsgenossenschaft: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (www.dguv.de)
- Verkehrs- und Gefahrgut: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, (www.bmvbs.de)

Kostenpflichtige (!) Downloads

- Deutsche und europäische Normen zu Baugrund, Ausschachtungen, Baugruben usw.: Beuth-Verlag (www.beuth.de)

Redaktion

Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auf archäologischen Ausgrabungen, Düsseldorf 2013 (71 Seiten)

Autoren:

Andreas Krieger, UK NRW, und Jürgen Tzschoppe, LVR

www.unfallkasse-nrw.de

Roblon

Eine extrem leise, kompakte, vielseitige und extrem energieeffiziente Lichtgeneratorserie von Roblon. Reduziert den Energieverbrauch um mindestens 63% im direkten Vergleich mit Halogen-Generatoren bei gleicher Lichtleistung. Diese Produktserie ist bereits in vielen internationalen und bedeutenden nationalen Museen zum Einsatz gekommen.



„Wir lieben die Beschäftigung mit winzig kleinen Details. Der Gesamtentwurf muss absolut zuverlässig sein, dann bringen die kleinsten Details das Ganze zum Lächeln“.

Steffen Schmelling
Schmelling Industriel Design

„Dies ist ein ganz besonderer Ort. Heutzutage gibt es ja eine Menge von gewöhnlicher Beleuchtung, aber wir wollten erreichen, dass unsere Besucher die Ausstellungsstücke wirklich sehen. Es ging uns darum, das Beste aus den Exponaten herauszuholen. Es sind die Kleinode unseres Planeten.“

David Grill
Vorsitzender der David Grill Associates

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC COLOGNE 20. - 22.11.2013

- Dimmbar • Warm-weißes Licht • Hohe LED-Qualität mit 90+ CRI • Austauschbares LED-Modul • Extrem lange Lebensdauer • Einfache Handhabung • 1:1 anwendbar bei existierenden Glasfaserreferenzen • Ideal für viele funktionelle Lichtlösungen z.B. in Vitrinen.

Weitere Produktdaten und IES Dateien erhalten Sie auf Anfrage oder finden Sie auf www.roblonlighting.com

Roblon A/S
9900 Frederikshavn - Dänemark

Email: info@roblon.com
Kontakt: Stefan Lenzian, Telefon: +45 9620 3360

Pay what you want!

Ein Modell für Museen?



Der Allwetterzoo in Münster / Westfalen hat es vorgemacht: Im besucherschwachen Dezember 2012 durften die Gäste selbst festlegen, wie viel oder wie wenig sie für den Besuch des Zoos zahlen wollten. Im Zweifel sogar nichts.

Das Experiment war ein voller Erfolg, obwohl die Gäste im Durchschnitt nur 4,76 Euro zahlten, d.h. rund ein Drittel des Preises für das normale Ticket für Erwachsene (14 Euro). Aber die Masse macht's: Von Dezember bis Anfang Januar 2013 kamen fünf Mal mehr Besucher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Da zudem die Umsätze in der Cafeteria und auf dem Parkplatz stiegen, erzielte der Zoo insgesamt 2,5 Mal höhere Einnahmen als zuvor.

Individuell, dynamisch und werbewirksam

Bislang wenden nur wenige deutsche Museen das Modell Pay what you want (PWYW) an, darunter das Zoologische Museum Alexander Koenig in Bonn. Im Oktober 2012 zählte das Museum 20 Prozent mehr Besucher und die Umsätze lagen 40 Prozent höher als sonst. Interessanterweise haben die Besucher im Durchschnitt sogar mehr als den Preis für das reguläre Ticket gezahlt. Nun erprobt auch das LWL-Römermuseum Haltern am See das Verfahren: An drei Sonntagen im Juni 2013 bleibt es allein den Besuchern überlassen, wie viel ihnen die Ausstellung wert ist.

Pay what you want gibt es vereinzelt bereits in Gastronomie, Hotellerie und Handel. Das individualistische und dynamische Preismodell spricht nicht nur Käufer- bzw. Kundensegmente an, die zuvor nicht erreicht wurden, sondern das Verfahren ist in hohem Maße werbewirksam und gibt zugleich Aufschluss über potenzielle Kunden.

Der Allwetterzoo Münster hat die PWYW-Aktion im Februar und März 2013 wiederholt. Diesmal jedoch wegen Bauarbeiten, die den Besuch und das Erlebnis leicht beeinträchtigten.

Redaktion

Informationen

Allgemein zu PWYW: www.pay-what-you-want.net
(Goethe Universität Frankfurt am Main)

Zum Projekt im Museum Koenig:
www1.wdr.de/themen/kultur/eintrittspreis100.html
(Interview mit dem Marketingexperten Dr. Marcus Kunter, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen)

Präzis kontrolliertes, wohldefiniertes Licht aus einem winzigen, effektiven, gut gestalteten LED-Strahler. Für den Innenbereich. 70° schwenkbar. Neue Osram LED-Technologie. Wählen Sie eine von 4 Optiklinsen. Diese sind zu jedem Zeitpunkt vor Ort ohne Werkzeug austauschbar. Die Anwendungen umfassen Objekt, Display, Fläche, Umgebungs- und Akzentbeleuchtung.



"Innovative Technologie verbergen wir bescheiden hinter Beleuchtungssystemen, die einfach zu installieren sind, unkompliziert in der Handhabung und die niemals das Licht überschatten, das sie erzeugen. Roblon: Unser technisches Know-how ist unerreichbar. Und unsichtbar."

Steffen Schmelling
Schmelling Industriel Design



"Jeder, der die Produktion besucht, ist beeindruckt von unserer Handwerkskunst. Viele Schritte der erstklassigen Verarbeitung werden von Hand ausgeführt. Was Besucher außerdem beeindruckt, ist die Anpassungsfähigkeit und Flexibilität des gesamten Produktionsprozesses."

Mogens Kilde | Produktionsleiter, Roblon

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC COLOGNE 20. - 22.11.2013

Planung und Organisation von Kunsttransporten

Dauerausstellungen sowie Wanderausstellungen, ob Blockbuster oder temporäre Präsentation von Kunst und Kulturgütern in Museen, Schlössern oder Kunsthallen erfreuen sich steigender Beliebtheit. Doch der Weg von dem Gedanken einer Ausstellung bis hin zur Eröffnung bedarf eines enormen organisatorischen und logistischen Aufwandes, der für die meisten Besucher kaum vorstellbar und nicht sichtbar ist.



Ohne eindeutige Zuweisung geht es nicht

Das Vergabeverfahren stellt die Weichen

Die Ausschreibung eines Kunsttransportes erfordert fundiertes Wissen bezüglich Ausschreibungsverfahren und Transport sowie organisatorisches und logistisches Know-how in der Umsetzungsphase. Deshalb werden zunehmend unabhängige, externe Logistikplanungs- und Registrarbüros in die Vorbereitungsphase mit einbezogen. Einer der wichtigsten Arbeitsschritte für eine Ausstellung ist die Erstellung der Vergabeunterlagen für den Transport. Um den Wettbewerb zwischen den Kunstspediteuren in der gesamten Europäischen Union wirtschaftlich nutzen zu können, unterliegen Museen und Ausstellungshäuser den Bestimmungen des EU-Vergaberechts und sind folglich ausschreibungspflichtig. Die Vergabeverfahren dienen dazu, die Aufträge an fachkundige, leistungsfähige und geeignete Speditionen zu angemessenen Preisen zu vergeben. Außerdem bieten diese Verfahren Chancengleichheit und Wettbewerbsfähigkeit für die Transporteure und Markterkundung inklusive Preisübersicht für die Institutionen.

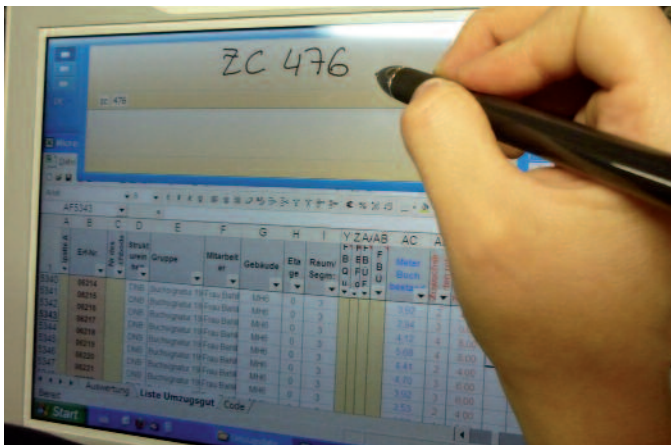
Grundsätzlich sind Transportleistungen nach §3 VOL/A 2009 im offenen Verfahren national oder EU-weit auszuschreiben. Dabei

sind die Schwellenwerte für Liefer- und Dienstleistungsaufträge zu beachten (siehe Verordnung EU Nr. 1251/2011). Ab 1. Januar 2012 beträgt der Schwellenwert 200.000 €. Liegt die Leistung oberhalb des Schwellenwertes, ist die Leistung EU-weit auszuschreiben. Bei der Ausschreibung unterhalb des Schwellenwertes gilt nationales Recht. Bei EU-Ausschreibungen sind unterschiedliche Begriffe anzuwenden, ab Erreichen der Schwellenwerte wird unterteilt in „offene Verfahren“, das zweistufige „Nicht Offene Verfahren“ und für begrenzte Ausnahmefälle das „Verhandlungsverfahren“. In der nationalen Vergabepaxis wird in „Öffentliche Ausschreibung“, „Beschränkte Ausschreibung“ und „Freihändige Vergabe“ unterschieden. Die „Beschränkte Ausschreibung“ kann auch zweistufig vorgenommen werden, indem ein Teilnahmewettbewerb vorgeschaltet wird. Der Transport besonders hochwertiger und einzigartiger Kunst- und Kulturgüter stellt eine Leistung dar, die nach ihrer Eigenheit nur von einem beschränkten Kreis von Unternehmen erbracht werden kann. Die Vergabe von Kunsttransporten kann in einem zweistufigen Verfahren durchgeführt werden, um die Eignung in einem Teilnahmewettbewerb zu prüfen und die Anzahl der Bieter einzuschränken.

Nach der Festlegung des Vergabeverfahrens sind die Eignungsanforderungen an Kunstspeditionen zu definieren, die sehr hoch sind: Dazu zählen nicht nur die Fahrzeugtechnik, die Qualifikation des Organisations- und Transportpersonals oder die interne Betriebsorganisation. Zum Nachweis der Eignung, Fachkunde und Leistungsfähigkeit gelten zudem Kriterien wie persönliche Lage des Bewerbers, Befähigung zur Berufsausübung, wirtschaftliche und finanzielle Situation sowie Normen für Qualitätssicherung und Umweltmanagement. Weitere Unterlagen, Auskünfte und amtliche Verzeichnisse zugelassener Wirtschaftsteilnehmer sowie die Zertifizierung durch öffentlich-rechtliche oder privatrechtliche Stellen werden benannt (siehe Richtlinie 2004/18/EG). Folglich darf bei der Vergabe kein Unternehmen benachteiligt werden, sofern die qualitativen Voraussetzungen für den jeweils zu vergebenden Auftrag erfüllt sind und ein wirtschaftliches Angebot unterbreitet wurde.

Die Qualität des Leistungsverzeichnisses ist entscheidend

Je genauer der Leistungsumfang und die Qualitätsanforderungen beschrieben werden, desto größer ist die Chance, mit der Ausschreibung das wirtschaftlich günstigste Ergebnis zu erzielen.



Erfassung der Buchbestände mit Tablet-PC, © artTRANSPORT GmbH

Der Hauptbestandteil der Ausschreibungsunterlagen ist das Leistungsverzeichnis, in dem die Leistung eindeutig und erschöpfend zu beschreiben ist, so dass alle Bieter die Beschreibung im gleichen Sinn verstehen und vergleichbare Angebote zu erwarten sind (siehe dazu §7 VOL/A 2009). Dabei sind verkehrsbliche Bezeichnungen und Fachbegriffe zu verwenden und die Anforderungen sollen in den wesentlichen Merkmalen und konstruktiven Einzelheiten beschrieben werden. Weiterhin dürfen bestimmte Erzeugnisse nur dann vorgeschrieben werden, wenn dies durch die Art der vergebenden Leistung gerechtfertigt ist. Der Leistungsumfang ist bei einer Ausschreibung von Kunsttransporten eindeutig zu definieren. Die Normen der DIN EN 15946-2011 „Erhaltung des kulturellen Erbes – Verpackungsverfahren für den Transport“ definieren die europäischen Standards für eine bestandsbewahrende Verpackung und bilden die Grundlage des Leistungsverzeichnisses für Kunsttransporte.

Die Bewertung der Teilnahmeanträge ist wie das gesamte Vergabeverfahren zu dokumentieren und Ausschlüsse von der Teilnahme an einer beschränkten Ausschreibung sind mit großer Sorgfalt zu prüfen. Bei der Beurteilung der Spedition ist unbedingt zu beachten, dass die Eignung jeweils für den überwiegenden mehrheitlich zu erbringenden Anteil des Auftrags nachgewiesen wird.

Ulrich Zenker

artTRANSPORT GmbH

Ulrich Zenker, Geschäftsführer

Teichstraße 2, 01662 Meißen

Tel 0049 | 3521 | 7287311

E-Mail info@arttransport.de; www.arttransport.de

Walter Schmidt artTRANSPORT ist eines der ältesten Kunsttransportunternehmen in Sachsen. Die Firma hatte im und nach dem 2. Weltkrieg bedeutenden Anteil an der Auslagerung und Rückführung der Kunstschätze der Dresdner Museen, vor allem der Gemäldegalerie „Alte Meister“.

Seit 1990 konzentriert sich das Traditionshaus auf Depotverlagerungen von Museen und Bibliotheken und ist zudem als externes Registrar- und Planungsbüro mit dem Logistikmanagement für Museen, Galerien und Ausstellungsprojekte tätig. Das Unternehmen hat sich auf die Ausschreibungsverfahren bei Kunsttransporten spezialisiert, deren Vorbereitung und Durchführung fundiertes Wissen und Erfahrung erfordern. Deshalb arbeitet die Kunstspedition nicht nur eng mit den ausschreibenden Institutionen zusammen, sondern zieht je nach Auftrag auch unabhängige Logistiker und Registrare in die Planung, Organisation und Umsetzung ein. Die eigenen Ingenieure und Planer sowie Registrare, Restauratoren und Juristen sind Spezialisten für hochkomplexe und konservatorisch anspruchsvolle Transport- und Verpackungsprojekte.

Darüber hinaus berät und unterstützt der Fachbetrieb Museen, Archive und Bibliotheken bei Themen wie

- Budgetierung von Ausstellungen und Logistikprojekten
- Konzeptionen Verpackung, Transporttechnik und Ausstellungsorte
- Vergabe von Kunsttransporten (EU und Schweiz)
- Planung von Museumsdepots und Bibliotheken mit visualisierten Leitsystemen
- Zollbehandlung
- Leihverkehr
- Vertrags- und Versicherungswesen
- Projektsteuerung
- Kostencontrolling

Zu den Referenzprojekten der Walter Schmidt artTRANSPORT GmbH zählen die „documenta 13“ Kassel, die Verlagerung der Depotbestände der Deutschen Nationalbibliothek, des Deutschen Buch- und Schriftgutmuseums sowie des Deutschen Musikarchivs von Berlin nach Leipzig. Gegenwärtig plant und realisiert das Unternehmen die Kunsttransporte im Rahmen des Umzuges des „Museums für Gestaltung“ Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste.

Ein markanter Lesewürfel

Die neue Stadtbibliothek Stuttgart



Mit der Stadtbibliothek am Mailänder Platz hat Stuttgart im Oktober 2011 ein neues Zentralgebäude bezogen. Neben rund 460.000 Medieneinheiten, darunter spezielle Abteilungen für Musik und Kinder, können die Nutzer u.a. in der Graphothek Kunst entleihen und in der Online Animation Library digitalisierte Animationsfilme sichten.

Energieeffizient und sicher

Die Landeshauptstadt Stuttgart ist bestrebt, sparsam und rationell in ihren Liegenschaften zu wirtschaften. Der städtische Energieerlass von 2005 sieht vor, „Wärme, Licht, Strom, Luft und Wasser in der erforderlichen Qualität während der erforderlichen Zeit mit dem geringstmöglichen Einsatz bereit“ zu stellen sowie Verbräuche zu reduzieren und regenerative Energiequellen zu nutzen.

Der 40 Meter hohe Neubau, nach Plänen von Eun Young Yi (Seoul/Korea) auf dem Gelände des ehem. Güterbahnhofs errichtet, erfüllt diese Vorgaben. Die Gebäudehülle ist als hinterlüftete begehbare Doppelfassade mit einer Außenschale in Glasbausteinen und einer inneren thermischen Fassade in Glas mit Sonnenschutz ausgelegt. Der weitgehend natürlich belich-

Der Stuttgarter Bücherturm, © Siemens AG

tete und belüftete Bau wird über Fernwärme und Geothermie (94 Erdwärmesonden) beheizt und gekühlt. In den Sonnenschutz des Glasdaches ist eine Photovoltaikanlage integriert. Die im Inneren offenen Geschosse (über drei bzw. fünf Etagen) stellen besonders hohe Anforderungen an die Sicherheits- und Elektrotechnik. Um in den beiden übereinander liegenden, überhöhen Rauchabschnitten vollen Brandschutz zu gewährleisten, ergänzen 800 automatische Rauchmelder von Siemens die Sprinkleranlage. Lösen sie aus, wird die Lüftungsanlage zur Entrauchung genutzt. Darüber hinaus installierte das Unternehmen Videokameras, Zutrittskontrollleser und Lautsprecher sowie knapp 4.000 Leuchten, vorwiegend in LED-Technologie. Sämtliche sicherheitstechnischen Systeme sind zur Überwachung auf eine Siemens-Leitstelle aufgeschaltet, sodass Feuerwehr und Rettungsdienst schnell und zielgerichtet koordiniert werden können. Die Energieverteilung für den Gebäudekomplex basiert auf dem Konzept „Totally Integrated Power (TIP)“, bei dem alle Produkte, Systeme und Supports aufeinander abgestimmt sind, um effizient und zuverlässig zu arbeiten.



Eingangshalle der Stadtbibliothek Stuttgart; © Siemens AG

Während manche den Neubau zu den 25 schönsten Bibliotheken der Welt zählen (www.flavorwire.com), setzt das Magazin AIT die Innenarchitektur auf die Shortlist des „Global Award for the very best in Interior and Architecture“ (April 2012). Auch die Nutzer nehmen das neue Haus an: Dafür stehen 30 Prozent mehr Ausleihen und nahezu eine Million Besuche innerhalb des ersten Jahres.

Weitere Informationen

www1.stuttgart.de/stadtbibliothek

www.siemens.de/buildingtechnologies/de/de/presse/presse-artikel/2012/Seiten/siemens-technik-stuttgarter-stadtbibliothek.aspx

Redaktion

Funktional weitläufig und hell, © Siemens AG

Stadtbibliothek Köln setzt auf den aktiven Umgang mit Medien

Musik, Social Media und innovative Produktionsformen sind die Kernbereiche der neu eingerichteten Etage 4 im Zentralgebäude der Kölner Stadtbibliothek.

Die am 15. Juni 2013 eröffnete Medienbibliothek (Bücher, DVDs, CDs, Notenbücher, Zeitschriften) dient nicht nur dem passiven Konsum von Film und Musik, sondern bietet in sog. Makerspaces ein umfangreiches technisches Equipment zum Selbermachen: Neben Instrumenten sowie Musik- und Medialabs können die Nutzer z.B. mit Tablet-PCs ihre eigene „Ipad-Band“ gründen. Das nötige Know-how für Aufnahme und Produktion von Musik wird in begleitenden Workshops vermittelt. In der Vinyl-Bar können bibliothekseigene Schallplatten gehört oder eigene analoge Tonträger digitalisiert werden. Ein sog. „sonic chair“ der design-natics production GmbH (Köln) bietet höchsten Klangkomfort, ohne andere Bibliotheksnutzer zu stören.

Mit Blick auf die Verbindung von moderner Technik und Kreativität wurde ein 3D-Drucker angeschafft. Probedrucke und Erläuterungen machen mit einer neuen und womöglich revolutionären Technologie bekannt (vgl. KulturBetrieb, Ausgabe zwei 2013) und zugleich haben die Besucher die Gelegenheit, kleinere Stücke nach eigenem Entwurf herzustellen.

Weitere Informationen

www.stadt-koeln.de/5/stadtbibliothek/

Redaktion



Hildegard von Bingen im Kloster Eberbach

Eine Mietvitrine schützt und sichert den sog. „Rupertsberger Riesencodex“



Nur wenige Museen und Aussteller verfügen über Vitrinen für jeden Bedarf. Um dennoch ein außerordentlich hochrangiges Exponat in einer Wechsausstellung zeigen zu können, mietet Kloster Eberbach (Eltville / Rhein) einen geeigneten Schaukasten. Der Leihgeber, die Hochschul- und Landesbibliothek Rhein-Main, hat die Ausstellung des Codex an strenge Auflagen für



Mittelalterliche Sicherungstechnik: Buch an der Kette „Rupertsberger Riesencodex“

Transport und Präsentation geknüpft. Während die Schauräume mit Meldeanlagen für Brand und Einbruch (BMA bzw. EMA) ausgestattet und auf eine Notruf- und Serviceleitstelle (NSL) angeschaltet sind, verfügt das Abteimuseum nicht genau über die Vitrine, die alle Ansprüche an Größe, Schutz und Sehkomfort erfüllt, die das besondere Objekt stellt.

Eine spezielle Vitrine für ein außergewöhnliches Exponat

Der Codex, entstanden um 1180, umfasst 481 Pergamentblätter und enthält u.a. 77 liturgische Gesänge. Das großformatige Werk misst im geschlossenen Zustand 460 x 300 mm und wiegt rund 15 Kg. Der „Rupertsberger Riesencodex“, benannt nach dem von Hildegard selbst gegründeten Kloster bei Bingen am Rhein, ist nach dem Verlust des reich illuminierten „Scivias-Codex“ bei Kriegsende in Dresden, der heute einzig vorhandene früheste Überlieferungsträger ihrer Schriften. Daraus ergeben sich entsprechend hohe Anforderungen an Größe, Stabilität und Sicherheit sowie an die konservatorische Ausstattung des Schaukastens. Das Xantener Unternehmen Promuseo lie-

fert eine Klimavitrine, welche die Luftfeuchtigkeit mittels eines ProSorb-Granulates regelt. Bei längeren Ausstellungszeiten resp. speziellen Anforderungen können aktive Systeme zur Regelung des Klimas eingesetzt werden. Für mechanische Sicherheit bzw. erhöhte Stoß- und Schlagfestigkeit sorgen ein verstecktes Spezialschloss sowie das acht mm starke Einscheiben-Sicherheitsglas (wärmebehandeltes ESG-Glas). Bei unsachgemäßer Öffnung bzw. Zerstörung der Haube wird Alarm ausgelöst. Für einen optimalen Sehkomfort wird der auf einem Samtkissen ruhende Codex auf einer Schräge von 20 Grad präsentiert.

Redaktion

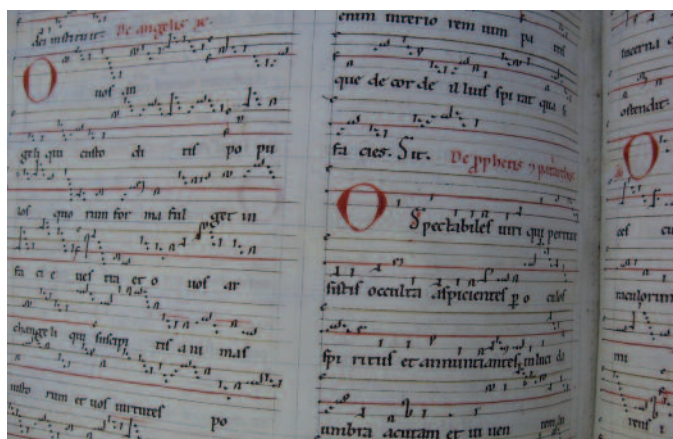
Die Benediktineräbtissin Hildegard von Bingen (1098-1179) gilt als die erste Vertreterin der deutschen Mystik im Mittelalter. Ihre Werke befassen sich mit göttlichen Offenbarungen, Medizin, Musik, Ethik, Naturstudien und Kosmologie.

Ausstellung „Hildegard von Bingen im Kloster Eberbach – Der Rupertsberger Riesencodex“

25. August bis 29. September 2013, Stiftung Kloster Eberbach, Abteimuseum

65346 Eltville im Rheingau; www.kloster-eberbach.de

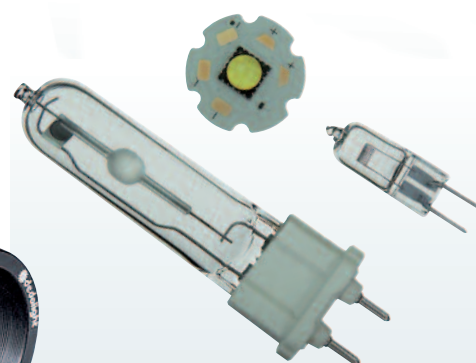
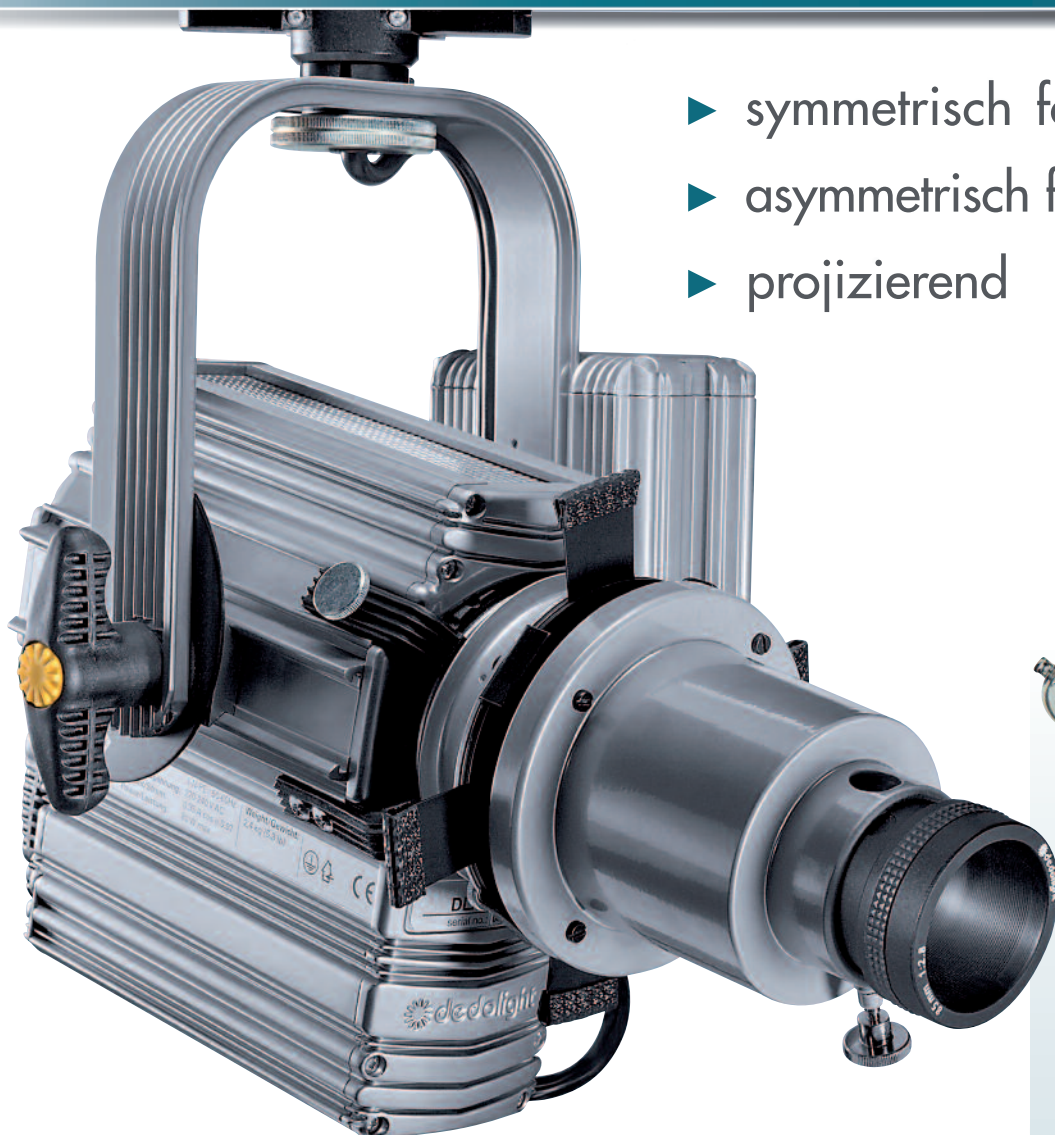
Symphonia (fol. 468v.), © Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain, Hs. 2



PRECISION LIGHTING INSTRUMENTS FOR MUSEUMS

dedolight

- ▶ symmetrisch fokussierend
- ▶ asymmetrisch fokussierend
- ▶ projizierend



Patentierte dedolight doppel - asphären Optik erzielt gleichmäßige Lichtverteilung, homogene Farbverteilung und eine hohe Fokussierung egal ob Halogen, Metalhalogen oder LED-Lichtquelle.

In unserer DLAD Serie finden sich auch die weltweit ersten asymmetrisch fokussierenden Leuchten.

dedolight Museumsleuchten erreichen die niedrigsten UV - Werte weltweit.



▲ Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Darmstadt



▲ Bucerius Kunstforum, Hamburg



▲ Aurora Galerie, Moskau



Dedo Weigert Film GmbH

Karl-Weinmair-Straße 10 • 80807 München • Tel.: +49 (0) 89 356 16 01 • Fax: +49 (0) 89 356 60 86 • e-mail: info@dedoweigertfilm.de

Bewegte Kunst

Herausforderungen eines internationalen Speziallogistiklers

Kunstwerke sind einmalig und unersetzlich. Das Bewahren von Kunst und Kulturgütern hat deshalb nicht nur für Museumsverantwortliche, sondern auch für Kunstlogistiker oberste Priorität. Da kein Transport wie der andere ist, bringt jeder Kunst- und Kulturguttransport eine Vielzahl individueller Herausforderungen mit sich.

Komplexe Anforderungen benötigen flexible Experten

Das Aufgabengebiet eines Kunstlogistiklers verändert sich ständig. In allen Teilbereichen immer auf dem neuesten Wissenstand zu bleiben, ist absolut notwendig, um den Kunden den qualitativ besten und wirtschaftlichsten Service anbieten zu können. Ein anschauliches Beispiel für diesen „immerwährenden Lernprozess“ sind die neuen Bestimmungen der Luftfrachtsicherheit. Die Umsetzung der neuen Richtlinien hat sich stark auf die Kunsttransport-Branche ausgewirkt. Die neuen Bestimmungen schreiben vor, dass Kunstsendungen, die am Flughafen ohne vorherige Kontrolle eintreffen, zur Überprüfung geöffnet werden können, wenn eine andere Kontrolle wie z.B. Röntgen nicht möglich ist. Um zu vermeiden, dass fachfremdes Flughafenpersonal diese hochsensiblen Sendungen öffnet, es zu Verzögerungen kommt und hohe Risiken eingegangen werden, investierte der Kunstlogistiker *hasenkamp* in den Ausbau seiner eigenen Luftfrachtsicherheits-Dienstleistung und ließ seine Standorte und das Personal durch das Luftfahrtbundesamt (LBA) zertifizieren. Diese geprüften Luftsicherheitskontrollkräfte sind nun autorisiert, Sendungen im öffentlichen Museum oder am Logistikstandort zu kontrollieren. So ist gewährleistet, dass Kunsttransporte nun vom Museum bis zur Verladung am Flugzeug ohne weitere Kontrollen am Flughafen abgewickelt werden können.

Der Logistikspezialist für besonders sensible und hochwertige Transport- und Lagergüter bietet für Museen, Galerien und Sammler individuelle Dienstleistungen auf höchstem Niveau an. Seine Aufgabe ist es, die optimale Kombination aus Verkehrsmittel, Verpackung und Transportweg zu finden um die Objekte sicher und rechtzeitig ans Ziel ihr Ziel zu bringen. Gleichzeitig muss der gesamte Prozess in einen finanziarischen Rahmen eingebettet werden.



Unverzichtbar: Geschultes Personal, durchdachte Prozesse und beste Technik

Jedes Sicherheitskonzept steht und fällt mit der Zuverlässigkeit des Personals. Die sorgfältige Prüfung und Auswahl der Bewerber ist bei der Arbeit mit unersetzlichen Werten eine der wichtigsten Voraussetzungen. Ebenso spielt die konsequente Weiterbildung der Mitarbeiter eine entscheidende Rolle. Nur entsprechend geschultes Personal sollte das Handling von empfindlichen Gütern übernehmen. Um das Beschädigungs- und Diebstahlrisiko beim Transport oder der Installation der Objekte zu minimieren, kommen speziell den Bedürfnissen angepasste luftgefederte und laderaumklimatisierte Fahrzeuge zum Einsatz. Für die Fahrer gibt es ein Handbuch, das alle Prozesse beschreibt, die beim Transport von hochempfindlichen Gütern zu beachten sind. Sicherheitsaspekte, wie die Positionierung der Objekte im Laderaum oder die ordnungsgemäße Sicherung des Fahrzeugs, sind dabei ein wesentlicher Bestandteil. Das Handbuch dient als verbindliche Anweisung, nach der die Fahrer geschult werden und die sie befolgen müssen.

Risikominimierung durch intelligente Verpackungslösungen

Die Transportverpackungen im Sortiment von *hasenkamp* reichen von Standard bis zu maßgeschneiderten Lösungen, die die klimatischen und mechanischen Risiken auf ein Minimum reduzieren. Einer dieser innovativen Verpackungslösungen, die speziell für die Kulturlogistik entwickelt wurden, ist die Q+ Kiste. In enger Zusammenarbeit mit Restauratoren entwickelt, bietet sie über eine passive Dämmung höchsten Klimaschutz. Stoßbelastungen können mit Hilfe von gewichtsabhängigen Dämpfern bis zu 75% absorbiert und maßgebliche Daten (Luftfeuchte, Temperatur etc.) per Data-Logger überwacht und dokumentiert werden.

Kunstlogistiker kennen sich in Zoll- und Haftungsrecht bestens aus

Für einen reibungslosen Ablauf der Transporte ist die sorgfältige administrative Vorbereitung nicht weniger wichtig.

Bereiche, in denen ein Kulturlogistiker heute agiert und über eine umfangreiche Expertise verfügen muss.

© *hasenkamp* Internationale Transporte GmbH



tig als der physische Transport selbst. So ist eine präzise und nach den gesetzlichen Vorgaben abzuwickelnde Zollbehandlung (Einfuhrumsatzsteuer) unerlässlich. Die Dokumente hierfür müssen archiviert werden, um den Kunden Gewissheit zu geben, wie die Objekte in der Vergangenheit eingeführt wurden. Die Beschaffung von Exportlizenzen, Importgenehmigungen oder CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) ist ebenfalls von großer Bedeutung, denn das fehlerhafte Ausstellen oder Fehlen dieser Dokumente kann die Transportabläufe stark gefährden. Weiter sind die Rechtsvorschriften im Haftungs- und insbesondere im Verkehrshaftungssektor zu beachten und ggf. mit den Transportversicherern zu koordinieren. Auch die Auswahl von Luftfrachtgesellschaften erfordert einen hohen Kenntnisstand der Spezifika einer jeden Gesellschaft, um die Risiken insbesondere bei der Bodenabfertigung zu reduzieren.

Wichtiger Sicherheitsaspekt: Das richtige Lager und spezielle IT-Lösungen

Für Kulturgüter sind besondere Lager und Lagersicherheitskonzepte zwingend notwendig, um Risiken bei Unterbrechungen im Transportablauf oder bei Dauerlagerungen zu minimieren. Ebenso ist eine IT-Lösung sowohl Inhouse als auch für Kunden ein Sicherheitsaspekt, der nicht mit herkömmlichen Softwareapplikationen gelöst werden kann. Hier sind maßgeschneiderte Programme unverzichtbar.

Alleine die Veranschaulichung der erwähnten Bereiche lässt erahnen, wie komplex die Aufgaben eines Kulturlogistikers sind und was sich hinter dem Begriff „Kunsttransport“ verbirgt. Die erstaunlich geringe Zahl von Schäden bei *hasenkamp* deutet darauf hin, dass die oben genannten Aspekte beherzigt werden.

Hans-Ewald Schneider

hasenkamp Internationale Transporte GmbH

Hans-Ewald Schneider, Geschäftsführer

Europaallee 16-18, 50226 Köln-Frechen

Tel 0049 | 2234 | 104-293

E-Mail info@hasenkamp.com

www.hasenkamp.com

Crowdsourcing in Bibliotheken

Mehr Wissen und attraktiveres Auftreten

Viele Köche verderben nicht automatisch den Brei – vorausgesetzt man behält die eigenen Ziele und Regeln im Blick. Das gilt auch für Bibliotheken u.a. Kultureinrichtungen, die Crowdsourcing bzw. Schwarmintelligenz nutzen, um die Erschließung der eigenen Bestände sinnvoll zu ergänzen und um die Akzeptanz bei den Nutzern zu erhöhen.

2011 hat die New York Public Library die Kampagne „What’s on the menu?“ gestartet, um mehr Informationen über ihren 45.000 Exemplare umfassenden Bestand an Speisekarten zu erhalten. Bislang (Juni 2013) wurden über 1,2 Millionen Gerichte aus mehr als 16.000 Speisekarten bearbeitet und Online zugänglich gemacht. Zu den derzeit größten Vorhaben zählt die virtuelle Bibliothek „Europeana 1914-1918“, die bis 2014 rund 400.000 Fotoalben, Bücher, Briefe u.a. Dokumente rund um den ersten Weltkrieg sammeln und digital publizieren möchte. Im Englischen hat sich dazu der Begriff „DIY History“ (= Do it yourself-Geschichte) etabliert.

Was soll eine Bibliothek bieten?

Die Stadtbibliothek Baden (Schweiz) hat von Mai bis Juni 2013 das Crowdsourcing-Projekt „Your TeenLibrary! Jugendliche gestalten die Jugend-Bibliothek der Zukunft“ durchgeführt, um Ideen für eine bedürfnisgerechte Bibliothek für Jugendliche zu ermitteln. Gesucht wurden kreative, innovative und ausgefallene Gestaltungsideen, Vorschläge für Veranstaltungen und neue Wünsche an das Medienangebot. Die über 80 eingereichten Vorschläge konnten online bewertet, kommentiert und weiterentwickelt werden. Eine Jury der Bibliothek und die User stimmen über die besten drei Vorschläge ab. Die Veranstalter ziehen ein insgesamt positives Fazit, betrachten das Projekt jedoch auch als „lehrreiche Erfahrung“.

Weitere Informationen:

www.crowdsourcinglibrary.wordpress.com/

Redaktion

Andrea Neumann (vgl. Porträt, S. 28-29)

gefasste Fläche, Eitempera auf Baumwolle, 120 x 150 cm, 2011



Wenn Kunst und Kultur auf Reisen gehen

EU-Empfehlungen für sichere Verpackung während des Transportes

Der nationale und internationale Transport von Waren ist ein Bereich, der auch den Leihverkehr und den Handel von Kunst- und Kulturgütern umfasst. Da Gegenstände, die bewegt werden, stets einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, hat die Europäische Union (EU) die EN 15946:2011 „Erhaltung des kulturellen Erbes – Verpackungsverfahren für den Transport“ erarbeitet.

Einpacken, transportieren, auspacken

Damit sich die Volksweisheit „Drei Mal umgezogen, ist einmal abgebrannt!“ nicht bewahrheitet, sollten Museen, Bibliotheken und Archive mögliche Risiken kennen und über das notwendige Know-how rund um das Verpacken und Bewegen von Kulturgut verfügen. Die im November 2011 in deutscher Fassung vorgelegte Norm enthält „Empfehlungen („Soll“-Festlegungen) und Anforderungen („Muss“-Festlegungen)“, um die Gefahr von Schäden zu verringern. Das Papier richtet sich „an Einzelpersonen oder Unternehmen“ und kann vor allem solchen Einrichtungen Orientierung geben, die keine eigenen Registrare oder Restauratoren beschäftigen.

Die EU-Norm, die „das Verfahren für die Verpackung von Gegenständen (festlegt), die vom Eigentümer beziehungsweise Verwalter als transportbereit betrachtet werden“, erfasst den kompletten Arbeitsablauf: Fachbegriffe nach EN 15898:2011, Kriterien für die Beurteilung der Risiken bei Transport und Verpackung, Kompetenz von Verpackungs- und Transportunternehmen, Nützliches zum Ein-, Aus- und Wiederverpacken, schriftliche Nachweise usw. Der Anhang informiert über

konkrete Verpackungslösungen, zeigt ein Formularbeispiel der Angaben für den Packer bzw. das Transportunternehmen, gibt Hinweise für den je nach Objekt angemessenen Einsatz von Handschuhen und listet eine Auswahl internationaler Literatur zum Thema auf.

Das praxisorientierte Papier weist ausdrücklich darauf hin, dass „alle, die an der Verpackung von Kulturgütern für den Transport beteiligt sind, (...) die entsprechenden Fachkenntnisse, Fähigkeiten und Qualifikationen vorweisen“ müssen.

Redaktion

Erhaltung des kulturellen Erbes – Verpackungsverfahren für den Transport

Erarbeitet im CEN/TC 346 „Erhaltung des kulturellen Erbes“ (Sekretariat UNI, Italien) unter Mitarbeit des DIN Deutsches Institut für Normung e.V., Normenausschuss Bauwesen (NABau); EN 15946:2011 (deutsche Fassung; 27 Seiten).

Informationen und (kostenpflichtiger) Print- bzw. Onlinebezug:
www.beuth.de/de/norm/din-en-15946/139981455

Beuth
 Berlin · Wien · Zürich

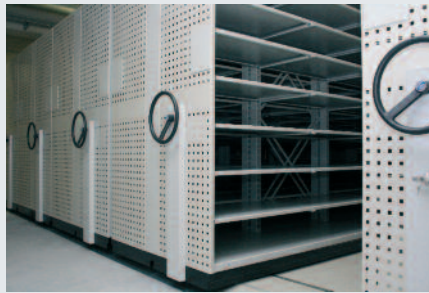


Besuchen Sie uns in Köln!

Halle 03.2
Stand C-070

20. - 22. November 2013

Sonderanfertigungen sind bei uns Standard!

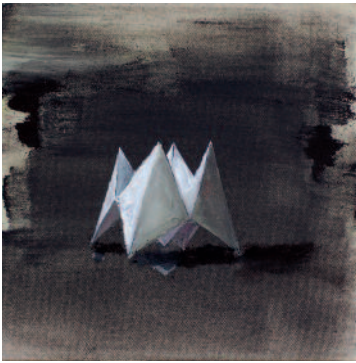


Jedes Projekt ist eine Sonderanfertigung, eine punktgenaue Applikation dessen, was der Auftraggeber erwartet - flexibel wie es der Markt verlangt.

ArchibALD
In der Loh 36
D-49201 Dissen a.TW
Telefon ++49 (0) 5421-635 882
Telefax ++49 (0) 5421-635 883
mail@archibald-regalanlagen.de
www.archibald-regalanlagen.de

Vice versa - eine imaginäre Reise

Die Malerin Andrea Neumann



vice versa, Eitempera auf Baumwolle,
30 x 30 cm, 2010

Der lateinische Begriff vice versa heißt wörtlich übersetzt: „an Stelle“ (vice) „wenden“ (verdere). Im Deutschen bedeutet es meistens „hin und her“, „reihum“ (der Reihe nach), „... und umgekehrt“ (in der gleichen Weise zutreffend). Interessant ist, dass diese Bezeichnungen eine Bewegung implizieren,

wendig erscheint, bündigt sie „Nebengeräusche“, und wenn es die Komposition von ihr verlangt, korrigiert und nuanciert sie. Sie malt Bewegungen oder legt diese wieder still, sie belebt Prozesse, die sie anschließend wieder erstarren lässt. Undeutlich definierte Farbformen, die sich aus den Schatten im Hintergrund verselbstständigt haben, erwecken den Eindruck eines unendlichen Raum-Zeit-Gefüges. In anderen Bildern ist gerade der Hintergrund auf eine bestimmte Hauptfarbe reduziert, und ist es die Figur oder der Gegenstand, die/der alle (malerische) Aufmerksamkeit auf sich zieht. Auch hier hat sich die ursprüngliche Geschichte in Unendlichkeit und Zeitlosigkeit beinahe aufgelöst.

wobei es keinen Anfang und kein Ende gibt. Vice versa beschreibt die zwei Seiten einer Sache, die sich nicht nur gegenseitig bedingen, sondern sogar unmittelbar voneinander abhängig sind.

Figurativ über die Realität hinaus

Andrea Neumann hat sich für die „traditionelle“ figurative und gegenständliche Malerei entschieden und arbeitet mit Farben, die aus Eigelb, Leinöl und Wasser hergestellt werden. Ihre motivischen Ausgangsmomente sind vielfältig. Auf den ersten Blick ist das wichtigste Thema der Mensch, genauer gesagt, das menschliche Tun. Wenn er nicht selbst in den Bildern anwesend ist, hat er zumindest deutliche Spuren hinterlassen: Beichtstühle, Bücher, ein Küchentuch oder auch ein Zelt. Als Vorlage dient meistens ein Foto, oder eine Kombination mehrerer Fotos, die der wichtige Anfang des Bildfindungsprozesses sind. Neumann inszeniert nicht, denn sie legt Momente fest, die sie im Alltag vorfindet. Im Laufe der malerischen Umsetzung übersteigt das Ergebnis die Realität. Allerdings macht die Künstlerin in ihren Bildern deutlich, dass auch die Realität bloß eine Idee ist. Es gibt lediglich unzählige Möglichkeiten, diese zu betrachten: Wahrnehmung beruht auf Interpretation und Erfahrung. Das Foto ist bereits eine Illusion; eine festgehaltene, wenn auch bruchstückhafte Erinnerung.

Nach dem zündenden Moment, in der eine Bildidee entsteht, beginnt das Suchen, Abwägen, Wegstreichen. Wenn es ihr not-



Avalon, Eitempera auf Baumwolle, 150 x 180 cm, 2012

Erfahrung von Raum und Zeit

Neumann bündigt, wenn sie es für nötig hält, die Kraft ihrer dynamischen Pinselführung, indem ihre Farbpalette vorwiegend natürliche, gedämpfte Farben aufweist. Die spürbare Expressivität findet eher unterschwellig statt, und verleiht den Bildern Spannung. Zudem werden die Farben so verdünnt aufgetragen, dass auch dunkle Farben lasierend wirken. Dadurch entsteht der Eindruck, dass Licht aus dem Hintergrund durchschimmert, wie eine diffuse Erinnerung, die sich einen Weg in das Bewusst-



Revision, Eitempera auf Baumwolle, 120 x 150 cm, 2011

sein sucht. Mit Hilfe der verbleibenden „Realität“ findet der Betrachter einen Zugang zu dem eigentlichen Bildinhalt: dem Versuch, die Spuren der Raum- und Zeitlosigkeit unserer Erinnerungen zu fixieren. Und allmählich ahnen wir, dass es hier vielleicht gar nicht in erster Linie um Menschen geht, sondern um die Erfahrung von Raum und Zeit, um das Problem der Zeitvorstellung, Gegenwärtigkeit und Existenz überhaupt. Mit ihrer Arbeitsmethode hebt sie in ihren Bildern die Menschen oder eben die „Menschendinge“ aus der Zeit heraus. Es findet kein Ablauf statt. Sie zeigt Zeitraffer und Zeitlupe in einem – und vice versa. Die Zeit ist angehalten worden, nur wir können uns noch bewegen – meinen wir.

Andrea Neumann erarbeitet oft mehrere Bilder im Rahmen eines einzelnen Motiv- und Themenkomplexes. So gibt es den „Richter“ und ein „Orakel“, es gibt Bilder, die vom Anfang des Lebens („Taufbecken“), andere wiederum vom Tod („Sarkophag“) handeln. Diese Bilder sind nicht etwa als Serie konzipiert; sie sind lediglich dem gleichen Motivkomplex entsprungen. Hin und wieder könnte es dem Betrachter in den Sinn kommen, hinter der Motivwahl eine – verhaltene – Gesellschaftskritik zu vermuten. Titel wie „Revision“, „Beichtstuhl“ oder „Clandestin“ rufen möglicherweise Fragen in diese Richtung auf. Doch obwohl es den Anschein hat, beziehen sich die Titel nicht auf konkrete Begebenheiten, sondern wollen den Blick für die Diskrepanz zwischen unserer Alltagserfahrung vom Zeit-

ablauf und der wissenschaftlich verbürgten Nicht-Existenz der Zeit schärfen. Sympathisch formulierte es vor über hundert Jahren der Physiker und Philosoph Ernst Mach. Er meinte, dass alle Dinge und Prozesse nicht in einer „transzendenten“ Zeit ablaufen, sondern nur voneinander abhängig sind. Und vice versa natürlich.

Cornelieke Lagerwaard

Andrea Neumann

Geboren 1969 in Stuttgart, lebt und arbeitet in Lothringen und Saarbrücken.

www.andrea-neumann.de

Ausstellungshinweis: Andrea Neumann, Seitwärtsgang, 06.09.-20.10.2013, Saarländische Galerie - Europäisches Kunstforum e.V., Berlin (www.saarlaendische-galerie.eu)

Drs. Cornelieke Lagerwaard

Studium der Kunstgeschichte, Archäologie, Soziologie und Kulturphilosophie; Leiterin Museum St. Wendel / Mia-Münster-Haus, St. Wendel / Saar (seit 1988); Lehraufträge und zahlreiche Publikationen zur zeitgenössischen Kunst.

www.museum-wnd.de

Aufstellung, Eitempera auf Baumwolle, 130 x 150 cm, 2011



Das grüne Museum

Risikomanagement und Notfallplanung in Museen

Kulturelle Einrichtungen spielen beim Kulturgüterschutz im Katastrophenfall eine entscheidende Rolle. Als Bewahrer des kulturellen Erbes müssen sie Überlegungen anstellen, wie Sammlungen im Schadensfall geschützt werden können und Voraussetzungen für Präventions- und adäquate Gegenmaßnahmen schaffen.

Effizienter Schutz braucht Know-how und finanzierbare Lösungen

Vor dem Hintergrund der steigenden Bedrohung von Kulturgütern durch Naturereignisse und Kriegszerstörung informiert die Veranstaltungsreihe „Das grüne Museum“ in diesem Jahr über Risikomanagement und Notfallplanung in Museen. Namhafte Referenten und Experten aus verschiedenen Museen sowie aus Wissenschaft und Forschung präsentieren und diskutieren den

Stand der Dinge in Sachen Katastrophenschutz. Im Besonderen geht es darum aufzuzeigen, wie trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen in Museen eine Notfallplanung durch lokale Erfahrung, Fachkenntnis, gute Organisation und Schulungen über mögliche Gefahrenquellen erfolgreich gemeistert und präventive Maßnahmen umgesetzt werden können. Unter anderem werden Methoden, Techniken, Lösungen und Fallstudien vorgestellt, um das Schadensrisiko an Kulturgütern zu reduzieren. Angesichts der zunehmenden Finanzknappheit wird die Veranstaltungsreihe auch mit Beiträgen aus der Praxis Antworten zu den finanziellen Möglichkeiten geben.

Die Reihe „Das grüne Museum“ findet zum fünften Mal statt. Ein zentrales Anliegen der Veranstaltungsreihe ist es, Fachleute aus Wissenschaft, Forschung und Museen zusammen zu führen, um

www.das-grüne-museum.de

Das grüne Museum

Risikomanagement und Notfallplanung in Museen

24. September 2013 in Zürich | 8. Oktober 2013 in Wien | 15. Oktober 2013 in Berlin

- » Reduzierung des Schadensrisikos am Kulturerbe
- » Methoden, Techniken und Lösungen
- » Risikomanagement Fallstudien
- » Nutzen und Kommunikation

Diskutieren Sie mit Experten aus Wissenschaft, Forschung und Museen!

Jetzt anmelden!

Das grüne Museum

Risikomanagement und Notfallplanung in Museen



Networking und Besuch der Fachausstellung

© Neue DEUTSCHE KONGRESS GmbH

sich über bestehende Herausforderungen und konkrete Lösungen des Kulturbetriebes auszutauschen. Im Fokus steht der vorausschauende und wirtschaftliche Umgang mit personellen, technischen und finanziellen Mitteln. Zu den diesjährigen Fach- und Expertentreffen, die sich durch einen hohen Praxisbezug ausweisen und eine Plattform der kurzen Wege bieten, werden wieder über 250 Teilnehmer erwartet.

Redaktion

Das Grüne Museum – Risikomanagement und Notfallplanung in Museen

24. September 2013 in Zürich; 8. Oktober 2013 in Wien;
15. Oktober 2013 in Berlin

Über den Veranstalter

DEUTSCHE KONGRESS (Frankfurt am Main) ist unabhängig und informiert in hochkarätigen Veranstaltungen über Trendthemen. Sie bietet Führungs- und Fachkräften aus Wirtschaft, Industrie, Politik und Forschung Plattformen für Wissenstransfer und Meinungsaustausch.

Programm und weitere Informationen

www.das-grüne-museum.de

Digitales Erbe

Rechtliche Hürden auch für Kultureinrichtungen?

Archive, Bibliotheken und Museen werden nicht selten als Erben kulturell relevanter Hinterlassenschaften eingesetzt. So stellen z.B. für das 2010 in Pulheim bei Köln eröffnete Archiv für Künstler-nachlässe der Stiftung Kunstfonds Schenkungen und testamentarische Verfügungen wesentliche Zugangsformen dar.

Was aber geschieht mit einem digitalen Vermächtnis? Fotos, eBooks oder digitale Kunst sind oftmals mit Nutzerkonten und Passwörtern verbunden, die den Erben zugänglich gemacht werden müssen. Schwierig kann es werden, wenn Dritte in den Vorgang involviert sind. Dies können z.B. Unternehmen aus dem Bereich der Social Media oder dem sog. Cloud Computing sein, bei dem die Daten im Rechenzentrum eines Dienstleisters gespeichert sind und nicht auf der Festplatte, der CD-ROM oder dem USB-Stick des Erblassers.

Richtige Planung zu Lebzeiten

Das deutsche Erb- und Telekommunikationsrecht erfasst noch nicht alle Aspekte, die die jüngste technologische Entwicklung mit sich bringt. „Fachleute streiten darüber, ob Unternehmen Dinge wie E-Mails eines Verstorbenen rechtlich überhaupt an dessen Erben herausrücken dürfen.“ Und wie sieht es mit digitalen Gütern aus? Im Gegensatz zu einer analogen Bibliothek, die rechtlich und physisch den Eigentümer wechselt, müsste die digitale Variante, die gekauft, gemietet oder lizenziert sein kann, womöglich erneut bezahlt werden.

Während die Position der Unternehmen zu Erbfragen in der Praxis uneinheitlich und nicht immer leicht verständlich ist, erwarten deutsche Juristen Klärung vom Gesetzgeber.

Bei der Übernahme von Nachlässen sollten Kultureinrichtungen auch den Umgang mit dem digitalen Erbe bedenken und gemeinsam mit dem Erblasser gründlich vorbereiten, damit Sicherung, Aufbewahrung und Nutzung eines Vermächtnisses nicht auf rechtliche Hürden stoßen.

(Quelle: Die ZEIT, 06.06.2013, S. 32)

Redaktion

Schimmel – Gesundheitsrisiko in Archiven und Bibliotheken

Schön, aber nicht ganz ungefährlich.



Bücher, Archivalien und Dokumente sind organische Stoffe und idealer Nährboden für Schimmelpilze. Da neben dem Verlust an Kulturgut auch die Gesundheit von Menschen gefährdet sein kann, sei erneut auf eine Publikation hingewiesen, die die Unfallkasse Hessen 2005 vorgelegt hat.

Ein informativer und praktischer Leitfaden

Um sich nicht zu vergiften, trägt der detektivische Mönch William von Baskerville bei der Lektüre von Aristoteles' „Buch der Poetik“ Handschuhe. Während es in Umberto Ecos „Der Name der Rose“ um Mord geht, erkranken Archivare, Bibliothekare und Papierrestauratoren relativ häufig an den oberen Atemwegen, zeigen allergische Reaktionen und sind gesteigert anfällig für Infekte. Eine Ursache dafür wird in der Exposition gegenüber Schimmelpilzen und deren Sporen gesehen.

Die Publikation der Unfallkasse Hessen verfolgt zwei Ziele: Zunächst informiert sie gründlich über das Phänomen der Schimmelpilze, über deren Lebensbedingungen und über ihre pathogene Wirkung. Sodann zeigt sie Methoden auf, um die Beschäftigten zu schützen und die Vermehrung der Schimmelpilze einzudämmen. Anschließend an eine Zusammenstellung der Risikogruppen gibt die Handreichung einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen sowie Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe (TRBA) bzw. Technische Regeln für Gefahrstoffe (TRGS). Da technische, organisatorische und persönliche Schutzmaßnahmen helfen, die Gefährdung durch biologische Arbeitsstoffe zu minimieren und das Erkrankungsrisiko zu senken, werden die Belastungen am Arbeitsplatz, der sachgerechte Umgang mit belastetem Archiv-, Depot- und Magazingut und geeignete Schutzmaßnahmen ausführlich vorgestellt. Muster für

Hautschutz- und Hygienepläne, Betriebsanweisungen und ein Literaturverzeichnis ergänzen die informative, hilfreiche und nach wie vor lesenswerte Publikation.



Sorgfältig wird Blatt für Blatt geprüft und bearbeitet.

© Winfried Eberhardt (für Unfallkasse Hessen)

Unfallkasse Hessen (Hrsg.): Bibliotheken und Archive.
(K)ein Platz für Schimmelpilze
Leitfaden für Bau, Ausstattung und Betrieb (Schriften
der Unfallkasse Hessen; Bd. 11), Wiesbaden 2005
(ISBN 3-934729-10-X; 61 Seiten)

Autorin: Christina Walther, Unfallkasse Hessen
www.ukh.de

Redaktion

Andrea Neumann (vgl. Porträt, S. 28-29)
warten, Eitempera auf Baumwolle, 140 x 160 cm, 2011



Sicherer Umgang mit Gefahrstoffen in Kultureinrichtungen



Museen, Bibliotheken und Archive gelten allgemein als sichere Arbeitsplätze. Da aber auch hier gesundheitsgefährdende Stoffe und Materialien nicht auszuschließen sind, hat die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (UK NRW) ein Papier zum sicheren Umgang mit Gefahrstoffen in Kulturbetrieben vorgelegt.

Gefahren kennen, ermitteln und Schutzmaßnahmen festlegen

In den Laboren naturkundlicher oder zoologischer Forschungsmuseen gelten strenge Sicherheitsregeln. Im Labor für Botanik und Molekulare Evolutionsforschung im Senckenberg (Frankfurt / Main) werden Nutzer z.B. nach Sicherheitsstufe 1 Gefahrstoffverordnung bzw. Gentechnikgesetz eingewiesen. dagegen reicht es in den meisten Kulturbetrieben, mögliche Gefährdungspotenziale zu kennen und entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Die in neun Punkte gegliederte Handreichung wendet sich an die Leitung oder beauftragte Führungskräfte wie z.B. Gefahrstoffbeauftragte.

Zu den Grundlagen des sicheren Umgangs gehört es, Gefahrstoffe zu kennen und Risiken zu ermitteln. Im Anschluss müssen fachkundige Personen technische, organisatorische und personenbezogene Schutzmaßnahmen gegen Brand und Explosion festlegen, wobei vorrangig zu prüfen ist, inwieweit gefährliche Stoffe substituiert werden können. Die Ergebnisse der Gefährdungsbeurteilung sind nicht nur zu dokumentieren, sondern den Beschäftigten mindestens einmal jährlich zu erläutern. Abschlie-

ßend stellt die Handreichung Vorschriften für besondere Gefährdungen und Technische Regeln für Gefahrstoffe (TRGS) sowie ein Beispiel für eine Betriebsanweisung (Aceton) vor.

Quellen und Datenbanken

Gefahrstoffverordnung-GefStoffV (www.gesetze-im-internet.de)
Technische Regeln für Gefahrstoffe (www.baua.de)
Unfallkasse NRW (www.unfallkasse-nrw.de/praevention/)
GESTIS-Stoffdatenbank (www.dguv.de/ifa/de/gestis/stoffdb/index.jsp)
GISBAU-Gefahrstoffinformationssystem der Bau BG (www.gisbau.de)
GISCHEM-Gefahrstoffinformationssystem der BG RCI (www.gischem.de)

Redaktion

Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Sicherer Umgang mit Gefahrstoffen in Kultureinrichtungen, Düsseldorf 2012 (8 Seiten)

Ansprechpartner: Andreas Krieger

Tel 0049 | 211 | 2808-288

E-Mail a.krieger@unfallkasse-nrw.de

www.unfallkasse-nrw.de

Vergangenheit bewahren – Vergangenheit erfahren: Der FörderKreis Kultur & Schlösser

Wo die herkömmliche Denkmalpflege aufhört, beginnt die Arbeit des Förderkreises Kultur & Schlösser. In diesem Forum tauschen sich Menschen aus, denen die traditionsreiche Geschichte und der Erhalt historischer Bauwerke am Herzen liegt und die dazu beitragen möchten, diese für die Nachwelt zu erhalten.

Neues Leben in alten Mauern:

Schlösser und historische Gebäude als kulturelle Zentren

Die Mitglieder des Förderkreises kommen aus den verschiedensten Berufen, aus Politik, Kultur, Handwerk, Kreisen, Gemeinden, Wirtschaft, dem Kreis der Schlossbesitzer und historisch Interessierten. Der FörderKreis lebt davon, dass alle Aktivitäten durch die Mitglieder selbst initiiert und organisiert werden. Ohne großen Etat und Planungstab kommen Kontakte, Engagement und Know-how zusammen, um historische Bauwerke mit neuem Leben zu erfüllen und zu ihrem Erhalt beizutragen.

Warum ein FörderKreis für Kultur und Schlösser? Sind die Schlossbesitzer nicht selbst in der Lage, ihre Besitztümer zu unterhalten? Im deutsch-niederländischen Grenzgebiet erstreckt sich eine der burgen- und schlösserreichsten Regionen der Welt. Mehr als 1000 Schlösser, Burgen, Damenstifte und Herrenhäuser spiegeln die Geschichte einer ganzen Region, die

einst als Kultur- und Kunstmetropole galt. Adelssitze haben im gesellschaftlichen Leben zwischen Rhein und Maas stets eine wichtige Rolle als politische, wirtschaftliche oder kulturelle Zentren gespielt. An diese Tradition will der am 11. Februar 2005 gegründete FörderKreis anknüpfen. Er setzt sich nicht nur für den Erhalt der historischen Gebäude und ihrer zugehörigen Parks und Anlagen ein, sondern entwickelt auch neue Nutzungskonzepte. Die Idee, die Zeugen der Vergangenheit mit neuem Leben zu erfüllen, wird in Ländern wie Portugal, England und Frankreich bereits erfolgreich praktiziert. Der Aufwand zum Erhalt historischer Gebäude ist heute oft privat nicht mehr finanzierbar, was den Verfall und dauerhaften Verlust wertvoller Bausubstanz zur Folge hat.

Erhalten, nutzen und erleben – Projekte des Förderkreises

Nicht alle Adelssitze lassen sich als Hotels, Restaurants oder Museen nutzen. Daher unterstützt der FörderKreis die Schlossbesitzer ideell und finanziell, um kulturhistorisch bedeutende Gebäude auch auf neuen Wegen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wichtige Ziele sind neben dem Wiederaufbau und dem Erhalt die kulturverträgliche und auch touristische Nutzung der Gebäude. Dazu gehört der Landschafts- und Naturschutz ebenso wie insbesondere die Förderung und die Einbindung von Kindern und Jugendlichen.



**Förderkreis
Kultur & Schlösser e.V.**

Schloss Iburg/Hofapotheke
49186 Bad Iburg a.T.W.

www.kultur-schlösser.de

Wir möchten

die unvergleichliche Atmosphäre in Schlössern, Burgen und historischen Gartenanlagen für die Zukunft erhalten.

Engagieren Sie sich mit Ihren Fähigkeiten und Interessen und genießen Sie mit uns Kulturerlebnisse der besonderen Art:

Werden Sie Mitglied!
Wir freuen uns auf Sie.
info@kultur-schloesser.de

Wir verbinden

Baudenkmäler mit Menschen und Ideen von heute und unterstützen damit den Erhalt von Bauten mit Geschichte.

Wir suchen

Liebhaber von historischen Bauwerken, Schatzsucher und Entdecker, Kulturschaffende und Kulturinteressierte – kurz ... wir suchen Sie!





Äbtissinnentag in "Golddorf" (im Hintergrund: Dormitorium und doppelter Kreuzgang)

© FörderKreis Kultur & Schlösser

- Erster Äbtissinnentag im ehem. Damenstift „Golddorf“ Legden-Asbeck (2006)
- Schlösser, Burgen und Herrenhäuser und deren Nutzungspotenzial im deutsch-niederländischen Grenzgebiet (Buchprojekt der Universität Münster, 2008)
- Die Welt der Edelfrauen, Ritter und Mönche (aktuelles Erlebnis- und Bildungsprojekt für Grundschüler)

Vor drei Jahren ist aus dem FörderKreis die Stiftung Jugend & Schlösser hervorgegangen, die die Heranführung der Jugend an das kulturelle Erbe als wichtiges Ziel ihrer zukünftigen Arbeit festgeschrieben hat. Der Aufbau der Stiftung und ihre Projekte wurden vom FörderKreis in erheblichem Umfang finanziell und personell unterstützt. So auch in den Jahren 2012/13 das Jugendförderprojekt „MINT auf Schlössern“, an dem bisher fünf Gymnasien beteiligt waren und mit dem junge Menschen an Zusammenhänge von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik herangeführt und zugleich mit regionaler Geschichte und Kultur vertraut gemacht werden.

Der FörderKreis ist auch ein Ort der Begegnung, denn er organisiert vielfältige Veranstaltungen, die dazu einladen, sich in dem schönen Ambiente eines Schlosses kennenzulernen und auszutauschen. Dazu gehören hochklassige Konzerte, wie das jährlich am Pfingstmontag stattfindende Orangeriekonzert auf Schloss Velen, ebenso wie Kulturreisen, Fahrradtouren und Kochevents.

Susanne Krüger

Förderkreis Kultur & Schlösser

Dr. Susanne Krüger, Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail info@kultur-schloesser.de; www.kultur-schloesser.de

... und sie fliegt doch!

Sächsische Archäologen dokumentieren Ausgrabung mit Kameradrohne

Archäologische Grabungen finden häufig unter hohem Zeit- und Kostendruck statt. Funde werden gezeichnet und fotografiert oder mit terrestrischen Scannern erfasst, deren Anschaffung recht teuer sein kann.

Das sächsische Landesamt für Archäologie (LfA) erprobt nun bei einer Grabung im ehem. Dominikanerkloster in Freiberg / Sachsen den Einsatz eines sog. Archäocopters. Das ferngesteuerte Fluggerät, das juristisch als Spielzeug gilt, fliegt bis zu max. zehn Meter hoch und filmt die Grabungsstelle. Eine eigens entwickelte Software verarbeitet die gewonnenen Daten und visualisiert sie z.B. in Gestalt dreidimensionaler Modelle.

Um Kosten zu reduzieren, haben die Archäologen keine flugfertige Drohne gekauft, sondern für rund 1.000 Euro ein für ihre besonderen Bedarfe geeignetes Flugobjekt gebaut.

(Quelle: Leipziger Volkszeitung, 30.05.2013)

Redaktion

Frühwarnsystem für strapazierte Bauwerke

In Museen, Archiven und Bibliotheken aber auch in Schlössern, Burgen u.a. historischen Gebäuden sind statische Probleme keine Seltenheit. Sei es aufgrund der hohen Lasten oder wegen Ermüdung der Bausubstanz. Entsprechend bieten Industrie und Handel diverse Methoden, um z.B. Risse in Decken, Wänden und Böden zu erkennen und ihren Verlauf zu messen.

Forscher der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) und der freien Wirtschaft haben eine optische Messmethode entwickelt, die vor einem möglichen Einsturz von Gebäuden warnt. Dabei werden Glasfaserkabel, sog. Faser-Bragg-Gitter, angebracht, die mit optischen Sensoren auf Verformungen von Bauteilen oder auf Änderungen der Temperatur reagieren. Wird ein zuvor definierter kritischer Wert überschritten, warnt das System automatisch. Als besonders vorteilhaft erweist sich neben der Strapazierfähigkeit das geringe Gewicht der Glasfasertechnologie. Das innovative Messverfahren wurde erfolgreich am vorgeschädigten Dach einer Industriehalle erprobt und bei der Messe „Sensor+Test 2013“ in Nürnberg vorgestellt. (Quelle: Leipziger Volkszeitung, 18./19.05.2013)

Redaktion

Ganzheitliche Sanierungskonzepte für Museumsbauten

Neueste Forschungsergebnisse zu konservatorischen, bautechnischen und wirtschaftlichen Aspekten

Die Planung der Sanierung eines Museumsgebäudes erfordert einen hohen Informationsstand bei Museumsbetreibern, Architekten und Ingenieuren. Über den thermischen Komfort für Besucher und Personal hinaus werden in der Regel erhöhte Anforderungen an ein zeitlich konstantes und in relativ engen Grenzen definiertes Raumklima gestellt. Bei Exponaten aus verschiedensten Materialien (Metall, Stein, Leinwand, Öl, Holz, Leder, Papier, Elfenbein etc.) ergeben sich sehr unterschiedliche konservatorische Anforderungsprofile. Dabei müssen neben dem Raumklima, der Lichtschutz, die Vibration aufgrund von Erschütterungen oder Schall, Sicherheit und weitere Faktoren beachtet werden. Bisher wurde dies in der Regel durch komplexe und kostenintensive Gebäudetechnik gelöst, was zu hohen Betriebs- und Energiekosten führte. Mit dem neuen Ansatz der Forscher verschiebt sich das Augenmerk auf Aspekte der präventiven Konservierung, Optimierung von Gebäudehülle, die Reduktion von Anlagentechnik und verringerte Betriebskosten.

Vor ca. vier Jahren hat sich ein Forschungsverbund von fünf Hochschulinstituten und zwei Forschungseinrichtungen gebildet, um die für die Museumssanierung erforderlichen Grundlagen zu ermitteln und die neuesten Erkenntnisse systematisch

aufzubereiten. Zu den Inhalten dieses vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderten Projektes gehören die Analyse, Entwicklung, Umsetzung und Optimierung ganzheitlicher Sanierungskonzepte. Für verschiedene Museen wurden sehr ambitionierte Maßnahmen Konzepte erarbeitet und zum Teil bereits umgesetzt. Aktuell bewirbt sich das Forschungsteam zudem um eine Verlängerung des Projektes, um die inzwischen durchgeführten Sanierungen messtechnisch zu begleiten und so die Konzepte wissenschaftlich zu überprüfen.

Die bisherigen Ergebnisse des Projektes werden Ende 2013 vom BINE Informationsdienst innerhalb der Reihe „Themeninfos – Energieforschung kompakt“ veröffentlicht.

Herausgeber: Fachinformationszentrum (FIZ) Karlsruhe.
Gesellschaft für wissenschaftlich-technische Information mbH
Umfang: 20 Seiten (kostenfreier Bezug)

Informationen

Tel 0049 | 228 | 92379-0
www.bine.info



Arbeits- und Gesundheitsschutz in Kulturbetrieben

Aufgaben und Pflichten der Verantwortlichen, Fachkräfte und Beauftragten



Die Arbeitgeber bzw. deren Beauftragte sind für die Sicherheit und Gesundheit ihrer Beschäftigten verantwortlich. Das gilt auch in Archiven, Bibliotheken und Museen, deren Beschäftigte möglicherweise Gefährdungen und Belastungen ausgesetzt sind. Um die entsprechenden Kenntnisse der Leiterinnen und Leiter von Museen und Galerien zu vertiefen und den Austausch zu fördern, bietet die Unfallkasse Thüringen (UKT) vom 16. bis 17. Oktober 2013 ein Seminar mit folgenden Themen an (Auswahl):

- Neues aus der gesetzlichen Unfallversicherung
- Behindertengerechte Gestaltung von Arbeitsplätzen
- Wiedereingliederungsmanagement

- Sicheres Heben, Tragen und Schieben
- Brandschutz im Museum
- Sicheres Durchführen von Veranstaltungen
- Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen (DGUV-Kampagne: „Denk an mich. Dein Rücken.“)

Weitere Informationen

Unfallkasse Thüringen, Fachbereich Prävention
Tel 0049 | 3621 | 777-301
E-Mail kerstin.koehler@ukt.de; www.ukt.de

»Der Museumswärter ist im Museum der meistgefragte Mann.«*

SERVICE- UND AUFSICHTSPERSONAL

in Museen und anderen Kultureinrichtungen

Schulungen für mehr Qualität in Besucherorientierung und Sicherheit

- Freundlich empfangen und informieren
- Engagiert begleiten und unterstützen
- Kompetent orientieren und schützen

QEM – Qualifizierte Einbindung von Museumspersonal

Praxisnah, erfahren, individuell

Tageskurse für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Empfang, Garderobe, Information und Kasse sowie für Aufsichten (Eigen- und Fremdpersonal).

Weitere Informationen:

SchmittART.

Beratung | Konzeption | Public Relations

Tel 0049 / 341 / 5296524 • Mobil 0049 / 1522 / 2807125
mail@schmitt-art.de • www.schmitt-art.de

* Martin Warnke



Guerilla Marketing?



Schöne Low-Budget-Idee: Mini-Kampagne „Pole Position“ in Zürich / Schweiz, © Draftfcb/Lowe Group, Zürich

Wie komme ich an neue Kunden oder Besucher, ohne dass mir ein üppiges Marketing-Budget zur Verfügung steht? Habe ich überhaupt eine Chance, um im Kampf um Aufmerksamkeit gegen scheinbar übermächtige Wettbewerber mit großen Etats bestehen zu können?

Kulturelle Einrichtungen kreativ bekannt machen

Bei solchen Fragen taucht in letzter Zeit immer häufiger ein Begriff auf, der auf dem ersten Blick etwas befremdlich wirkt: Guerilla Marketing. In vielen Kulturbetrieben sind die Budgets für Marketing häufig relativ schwach ausgeprägt, bei dennoch hoher Relevanz der Kundenakquisition durch aufmerksamkeitsstarke Marketingkampagnen. Aus diesem Grund bedurfte es eines Kompensationsinstruments, das es auch erlaubte, ein finanziell abgespecktes, dennoch nicht weniger effektives Marketing zu betreiben. Und das war die erste Initialzündung zur Aktivierung von unternehmenseigenen Kreativressourcen, sprich: den Ideen.

Zugegeben, über den Begriff lässt sich streiten, doch über die Kern-Aussage herrscht unter Beratern, Agenturen und Marketing-Experten Einigkeit: Guerilla Marketing-Kampagnen sind kreativ, originell und flexibel und damit ein ideales Instrument für Einrichtungen und Unternehmen, die ihre Kunden wieder in den Mittelpunkt ihrer Kommunikationspolitik stellen wollen. Dies geschieht durch aufmerksamkeitsstarke Aktionen, die nicht nur neugierig machen, die nicht nur unterhalten wollen, sondern auch in verständlicher Weise eine Botschaft übermitteln. Deshalb ist die Botschaft Ihrer Kampagne das entscheidende. Die Botschaft muss den Inhalt bzw. den besonderen Nutzen Ihres Leistungsangebots für den potenziellen Kunden widerspiegeln.

Und dies geschieht nun mal nicht mehr durch telefonbuchdicke Informationsbroschüren, Postwurfsendungen oder andere traditionelle Kommunikationskanäle, sondern durch Kampagnen, die Ihre Zielgruppe im besten Wortsinn am richtigen Ort und zur richtigen Zeit „ansprechen“.

Gute Planung ermöglicht gute Ideen

Durch Guerilla Marketing-Aktionen gehen Sie Ihren Kunden nicht nur entgegen. Sie holen ihn sie geradezu ab und das auf eine charmante und unterhaltende Art zugleich. Mit einem solchen Vorgehen, das eine gründliche Marktforschung über Vorlieben, Gewohnheiten und Bedürfnisse Ihrer Kunden vor-

aussetzt, können Sie sich auch in einem stark umworbenen Feld trotz eines vergleichsweise bescheidenen Budgets positionieren. Klingt gut, klingt einfach, ist aber nicht zu unterschätzen.

„Guerilla Marketing im Wahlkampf. Inhalt und Position des Wahlplakats als Reaktion auf den politischen Wettbewerb.“

© CDU Münster





Guerilla Marketing ist kein einmaliges Spektakel, ist kein Flitzer auf dem Fußballfeld mit Ihrem Logo auf dem Rücken. Es erfordert – wie jede andere Marketingkampagne auch – eine gründliche Analyse Ihres Leistungsangebots und Ihrer Zielgruppe, das Festlegen Ihrer Marketingziele und eine geeignete Marketingstrategie, um eben diese Ziele zu erreichen. Je umfangreicher Sie diese Vorarbeiten erledigen, umso effizienter kann die Guerilla Marketing-Kampagne ausfallen – und umso stärker können Ihre Ideen das Marketingbudget entlasten.

Thomas Patalas

MAKS – Marketing und Kommunikation

Thomas Patalas, Marketing-Soziologe, Wirtschaftsjournalist und Lehrbeauftragter an diversen Hochschulen sowie Mitgründer der Deutschen Guerilla Marketing-Föderation.

Die Agentur MAKS berät Kultureinrichtungen, Unternehmen und Stiftungen.

Nächstes offenes Seminar zum Guerilla Marketing:

25.10.2013, Freiburg i. Br.

Literatur: Thomas Patalas, Guerilla Marketing – Ideen schlagen Budget, 2., vollständig überarbeitete Auflage, Berlin 2012

www.maks.info



Kulturgüter sicher transportieren und bewahren

Ein gemeinsames Pilotprojekt von Archäologen, Restauratoren und Ingenieuren



Anlieferung der Container auf der Grabung Gründungsquartier Lübeck (alle Abb. © Lars Klemm, Fraunhofer IBP)

Wenn es schnell und zugleich sicher gehen soll

Im Rahmen einer archäologischen Großgrabung wurde im Sommer 2012 in Lübeck ein mittelalterlicher Holzkeller (um 1180 n. Chr.) entdeckt, der als einer der größten erhaltenen Konstruktionen seiner Art in Nordeuropa gilt. Bereits kurz nach der Freilegung zeigten sich erste Trocknungsschäden und Schimmelpilzwachstum an den bis zu neun Meter langen Eichenbalken, die über 800 Jahre im feuchten Boden geschützt waren. Um den weiteren Verfall einzudämmen und die Funde abtransportieren und vorübergehend klimatisch stabil lagern zu können, musste eine geeignete Zwischenlösung gefunden werden.

Unter Federführung des Deutschen Schiffahrtsmuseums (Bremerhaven) und des Fraunhofer-Institutes für Bauphysik IBP (Valley) entwickelten Restauratoren, Archäologen und Ingenieure eine Lösung für die konservatorische (Erst-)Versorgung der empfindlichen Funde. Zentrales Werkzeug sind sog. CA-Container (engl. = Controlled Atmosphere) nach ISO-Standard, die zu Land und zu Wasser für Bergung, Lagerung und Transport sowie als mobile Labore eingesetzt werden können. Für den „Lübecker Keller“ wurden zwei klimatisierbare Prototyp-Container mit speziell angefertigten Kragarmregalen und gesondert modifizierten und energieeffizienten Klimateinheiten ausgestattet (ARChE Adroit Rescue Container for Cultural Heritage). Diese halten ein kontinuierliches Klima mit einer Temperatur von 4°C und einer relativen Feuchte von 100%. Die Spezialbehälter mit

den Einzelteilen des „Lübecker Kellers“ stehen nun sicher an einem Container-Standort in Brandenburg, sodass Zeit gewonnen ist, um Lösungen zur dauerhaften Erhaltung der Funde zu erörtern.

Umgang mit künftigen Funden oder gefährdeten Kulturgütern

Es ist davon auszugehen, dass beim Bau von Bahnstrecken, Autobahnen oder Stromtrassen noch zahlreiche Boden- und Unterwasserdenkmäler zu entdecken und zu bergen sind. Da bauvorgreifende Rettungsgrabungen meist unter schwierigen



Einlagerung der Nasshölzer

Bedingungen und in knappen Zeiträumen erfolgen, ist eine zukunftsfähige Denkmalpflege auf praktikable, zuverlässige und wirtschaftliche Strategien für Bergung und Bewahrung der Funde angewiesen. Die in Lübeck erfolgreich eingesetzten Kulturgut-Container sind Teil einer umfassenden Konservierungsmaßnahme zur Stabilisierung und Langzeitlagerung nassorganischer und metallischer Materialien. Darüber hinaus sind die Behälter ein wichtiges Hilfsmittel zur Unterstützung des Gesamtprozesses der archäologischen, konservatorischen und logistischen Erfassung und Verwaltung der Bestände. Um für künftige Funde ökonomisch und ökologisch überzeugende Lösungen anbieten zu können, werden Konservierungsverfahren, Klimastabilität und Energiebedarf der Containersysteme stetig weiterentwickelt.



Anlieferung und Lagerung der Container in der zentralen Containerhalle

Zurzeit wird mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und der Leibniz Gemeinschaft die Ausgründung eines Dienstleistungsunternehmens aus dem Deutschen Schiffahrtsmuseum vorbereitet, damit die Kulturgut-Container und die konservatorische Grundversorgungsleistung bald für alle betroffenen Grabungen und Kulturinstitutionen verfügbar werden.

Lars Klemm

Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP

(Standort Holzkirchen)

Dipl.-Rest. Lars Klemm, Präventive Konservierung und Denkmalpflege

Fraunhoferstraße 10, 83626 Valley

Tel 0049 | 8024 | 643-208

E-Mail lars.klemm@ibp.fraunhofer.de; www.ibp.fraunhofer.de



Deutsches Schiffahrtsmuseum – Institut der Leibniz Gemeinschaft

Dr. Ursula Warnke, Direktorin

Hans-Scharoun-Platz 1, 27568 Bremerhaven

Tel 0049 | 471 | 4820767

E-Mail warnke@dsm.museum; www.dsm.museum



Drei Partner – ein Ziel
Technische und personelle Lösungen für
Museen, Archive und Bibliotheken

Exponatec Cologne
20. – 22. November 2013

Internationale Fachmesse für
Museen, Konservierung und
Kulturerbe

Sie finden uns auf dem
Gemeinschaftsstand:
D60 / D60a / E61



Messeplatz 1 • 50679 Köln

Endlich einheitlich: Objektdaten und Bilder sinnvoll verwalten

Wie Museen durch ein einziges Softwareprodukt den Umgang mit Datenbanken optimieren können

Datenbanksysteme kombinieren? – Unhandlich und kostenintensiv

Datenbanken sind aus dem Alltag von Museen nicht mehr wegzudenken: Viele Abteilungen greifen für ihre tägliche Arbeit auf sie zurück – von Kuratoren, die Ausstellungen planen, über Restauratoren, die Veränderungen an den Objekten dokumentieren, bis zur Verwaltung, die z.B. Leihverträge erstellt. Klassische Museumsdatenbanksysteme, deren Stärke häufig in der Organisation von textlichen Objektinformationen liegt, erweisen sich bei der Verwaltung von Bilddateien jedoch als weniger praktisch. So sehen sie oft keine Speicherung von Metadaten vor, die der Bilddatei zuzuordnen sind, und die Möglichkeiten zur praktischen Nutzung der Bilddateien sind eingeschränkt, da auf hochauflösendes Bildmaterial meist nicht in der Datenbank selbst zugegriffen werden kann.

Museumsdatenbanksysteme werden daher häufig durch Digital-Asset-Management-Systeme (DAM) ergänzt, welche die Bilddateien inkl. ihrer Metadaten als Fotothekssystem verwalten und einen nutzerfreundlicheren Umgang mit ihnen erlauben. Die resultierende gleichzeitige Verwendung zweier unterschiedlicher Systeme bereitet jedoch selbst routinierten Nutzern Schwierigkeiten. Der ständige Wechsel zwischen zwei Programmen ist nicht nur wegen der unterschiedlichen Benutzeroberflächen unpraktisch, sondern erschwert auch das fehlerfreie Arbeiten. Denn wo keine kostenintensive klare Schnittstelle zwischen den beiden Systemen gegeben ist, müssen Anwender die Programme besonders präzise bedienen und die Resultate ihrer Eingaben kontrollieren, um die Synchronisation zwischen den Systemen sicherzustellen und Fehler zu vermeiden. Zudem verursachen die Gebühren für Updates und Wartung, die an zwei verschiedene Anbieter zu zahlen sind, Mehrkosten. Die Kombination verschiedener Softwaresysteme zur Verwaltung von Bild- und Objektdateien kann daher nur als Notbehelf angesehen werden.

Sammlungen durch nur ein Softwaresystem verwalten

Eine Software, die die Vorteile beider Einzelsysteme verbindet, verspricht hier die Lösung. Die Programmfabrik, ein auf Datenbanksysteme spezialisiertes Unternehmen, hat eine Web-Applikation entwickelt, die diesem Prinzip folgt. Ihre Software easydb hat sich seit 2003 etabliert und wird in individualisierten Varianten bereits von verschiedenen renommierten Einrichtungen verwendet. Mit easydb.museum bietet sie nun eine Software an, die Museen die unhandliche und kostenintensive Kombination von klassischer Museumsdatenbank und separatem DAM zu umgehen erlaubt: Ursprünglich als Museumssoftware angelegt, die Bilddateien in einer Datenbank verwaltet, ist easydb.museum um ein komplettes DAM-System erweitert, das als easydb.digitalasset auch separat verwendbar ist. Gemeinsam aber verschmelzen die beiden Softwarebestandteile in easydb.museum zu einem einzigen Softwareprodukt, das sowohl Museumsdatenbanksystem als auch DAM ist.

Der Nutzer kann damit weiterhin zuverlässig Sammlungsobjekte digital verwalten, hat zugleich einen direkteren und flexibleren Zugriff auf das Bildmaterial und muss dabei – da eine einheitliche Software keine Schnittstelle braucht – nicht um Synchronisationsprozesse besorgt sein. Ein einziges Erschließungssystem und ein einheitliches Interface, das auch das Öffnen hochauflösender Bilder und das sofortige Hineinzoomen in Details innerhalb derselben Software erlaubt, erleichtern die Arbeitsprozesse. Da die Software überdies komplett webbasiert ist, entfällt jeglicher lokaler Installationsaufwand und es lässt sich von jedem Rechner aus geschützt auf die eigene Datenbank zugreifen. Zudem kann aus der easydb.museum grundsätzlich eine Online-Galerie der eigenen Sammlungsobjekte erstellt und einfach laufend aktualisiert werden – auf Wunsch auch mit Zoomfunktion und Wasserzeichen auf den Digitalisaten. Von normdatenunterstützter Erschließung bis zum Etikettendruck bietet easydb.museum schließlich alle wesentlichen Funktionen, die die Arbeitsabläufe eines Museums erleichtern.

easydb.museum – auf einen Blick

In easydb.museum finden Museen ein Werkzeug, das nicht nur dank seiner intelligenten Konzipierung für den reibungslosen täglichen Einsatz bereitsteht, sondern das auch um weitere Module ergänzt und somit an die konkreten Bedürfnisse des jeweiligen Hauses angepasst werden kann.

Die Vorteile der Software easydb werden nicht nur von Museen bei der Verwaltung ihrer Daten genutzt. Auch weitere wissenschaftliche Einrichtungen wie z.B. Archive, die ihre Sammlungsgegenstände und ihr Forschungsmaterial in Datenbanken organisieren, profitieren von easydb. Die Programmfabrik hält hierfür branchenspezifisch individuelle Softwarepakete bereit, die sich auf die jeweiligen Erfordernisse einer Institution zuschneiden lassen.

Eine kostenfreie Testversion der Museumssoftware findet sich auf www.easydb.de/museum.

Ausführliche Informationen bietet der Hersteller auf seiner Webseite.

Sebastian Klarmann



Programmfabrik GmbH

Sebastian Klarmann, Geschäftsführer

Schwedter Straße 9B, 10119 Berlin

Tel 0049 | 30 | 4050579-0

E-Mail anfrage@programmfabrik.de

www.programmfabrik.de

Auch für Archive und andere wissenschaftliche Einrichtungen

easydb ist ein Softwaresystem für Museen, Archive und andere Kultureinrichtungen, das Objektdaten mit allen zugehörigen Textinformationen (Metadaten) und Bild- oder Videodateien verwaltet. Aus technischer Sicht handelt es sich um ein Web-Frontend für relationale SQL-Datenbanken und basiert auf Open-Source-Tools wie Linux, Apache Web Server, PostgreSQL und PHP.

- Einheitliche Erschließung und erleichterte Recherche dank Normierung mit Thesauri und Listen auf Basis von Normdaten, z.B. die GND der DNB
- Für unterschiedlich strukturierte Sammlungsbereiche spezifische Erschließungsmasken definierbar
- Alle Arten von Dokumenten bzw. Dateien sind integrierbar – Bild, 3D, Video, Ton/Audio, Office, PDF – also auch Bibliografien oder digitalisierte Literatur zum Objekt
- Suchergebnisse mit Vorschau auf Dateiinhalte
- Webbasiert, funktioniert in allen aktuellen Browsern und auf allen Plattformen
- Schnittstellenfreies Ineinandergreifen von Fotothek bzw. Mediathek und der Sammlungsverwaltung
- Modularer Aufbau mit Features z.B. für Restaurierung, Leihverkehr, externe Online-Galerie, Literaturverwaltung und CRM, nach Wunsch flexibel erweiterbar
- Einfacher Export ausgewählter Daten in Portale, z.B. zur europeana, über den LIDO-Standard – auch alle anderen XML-basierten Im- und Exporte möglich

KulturInvest-Kongress 2013



Prof. Dr. Oliver Scheytt, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.
Foto: Peter Volmer

Personal, Immobilien und Märkte sind die zentralen Themen auf dem größten Branchentreff für Kulturanbieter und Kulturinvestoren im deutschsprachigen Raum

Forum für Kultur, Politik und Wirtschaft

Kultur ist ein gesellschaftlich und wirtschaftlich wachsendes Segment, das Anbietern, Politikern und deren Kooperationspartnern neue Chancen bietet und zugleich ökonomische und soziale Themen aufwirft. Dazu zählt u.a. die Etablierung betriebswirtschaftlicher Management- und Marketingprozesse bei öffentlichen und privatwirtschaftlichen Anbietern von Kultur. Die Übernahme kultureller Verantwortung durch Wirtschaftsunternehmen und kulturpolitisches Umdenken eröffnen neue Perspektiven für das Zusammenwirken von Kultur, Wirtschaft, öffentlicher Hand und Medien.

Einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und einen fundierten fachlichen Austausch bietet der fünfte KulturInvest-Kongress, an dem über 90 Referenten ihre Positionen darstellen. Die thematische Bandbreite, die sich in 28 Foren präsentiert, umfasst Management, Tourismus, Marketing, Sponsoring und Immobilien. Dazu Prof. Dr. Oliver Scheytt, Präsident der kulturpolitischen Gesellschaft: „Es freut mich sehr, dass der KulturInvest-Kongress 2013 in seinem Themenspektrum zwei wesentliche Investitions- und Entwicklungsfelder in den Fokus nimmt: Die Kulturimmobilie und das Kulturpersonal. Den Veranstaltern bin ich sehr dankbar, dass sie die Initiative der Kulturpolitischen Gesellschaft zu diesen Programmlinien aufgegriffen haben.“

Die Fachtagung „KM Konkret – Personalmanagement in der Kultur“ ist erstmalig fester Bestandteil des Programms. Mit „Kulturmarkt & Börse“ wurde ein weiteres Format integriert, in dem sich über 45 Kulturanbieter aus dem deutschsprachigen Raum vorstellen. Dieses Culture-to-Business-Forum ermöglicht direkte Kontakte zwischen Wirtschaft und Kultur. Der Tagesspiegel Berlin fördert die Diskussion rund um das Kultur-Business und öffnet sein Verlagsgebäude am Askanischen Platz für über 200 Mitwirkende und 500 Kongressteilnehmer aus Wirtschaft, Kultur, Medien und Politik.

causales
kulturmarken

5. KulturInvest-Kongress

24. und 25. Oktober 2013, Berlin, Verlag Tagesspiegel

8. Kulturmarken-Gala

24. Oktober 2013, Berlin, TIPI am Kanzleramt

Förderer und Premiumpartner (Auswahl)

Deutsche Post DHL, BayerKultur, RSM Verhülsdonk, Goethe-Institut e.V., KM Kulturmanagement-Network GmbH, Kulturpolitische Gesellschaft e.V.

Veranstalter

Causales – Gesellschaft für Kulturmarketing und Kultursponsoring mbH

Informationen und Programmdownload: www.kulturinvest.de

Causales – Gesellschaft für Kulturmarketing und Kultursponsoring mbH

Hans-Conrad Walter

Bötzowstraße 25, 10407 Berlin

Tel 0049 | 30 | 53214-391

Fax 0049 | 30 | 53215-337

E-Mail walter@causales.de

www.kulturmarken.de

kultur20 marken13 award



Der Wettbewerb für Kulturmanagement,
-marketing und -investments
im deutschsprachigen Raum.

Veranstalter:

causales

Förderer:

Deutsche Post DHL

DER TAGESSPIEGEL



kultur20 invest13 kongress



Der Branchentreff für Kulturanbieter
und Kulturinvestoren
im deutschsprachigen Raum.

24./25. Oktober
im Verlagsgebäude
des Tagesspiegel in Berlin

Anmeldung:
www.kulturinvest.de

Veranstalter:

causales

Presentingpartner:

DER TAGESSPIEGEL

Premiumpartner:

Deutsche Post DHL



Bayer Kultur



GOETHE
INSTITUT



RSM Verhülsdonk
Wirtschaftsprüfung • Steuerberatung

Lernort Archiv: Geschichte lebendig vermitteln

Das Thüringische Hauptstaatsarchiv (ThHStA) Weimar präsentiert Dokumente multimedial und interaktiv



Der ehem. Marstall in Weimar (erbaut 1873-78) beherbergt die Bestände des Thüringischen Hauptstaatsarchivs ab 1920

Individuell, intuitiv und anschaulich

„Das ist schon ein tolles Ding“, freut sich eine Mitarbeiterin des ThHStA über den Touch Info Point der VST GmbH, denn der erweckt vermeintlich staubtrockene archivalische Inhalte zum Leben. Seit der Ausstellung „Pädagogik und Gesellschaft. Schule und Nationalsozialismus im Land Thüringen“ (02.06.2012-28.03.2013) arbeitet das Archiv in Weimar mit dem neuen System. Die im Original präsentierten Urkunden, Schriftstücke und Bilder werden einerseits durch virtuelle Dokumente ergänzt bzw. vertieft und zugleich lebendig vermittelt. Die Mitarbeiter des ThHStA setzen die Medientechnik ein, um digitalisierte Inhalte von komplizierten historischen Themen akustisch und visuell wiederzugeben und individuell abrufbar zu machen. Wie bei einem iPad in Großformat ermöglicht der Bildschirm, theoretische Themen anschaulicher zu präsentieren. Mit Hilfe von Bildern, Filmen oder auch Ratespielen kann der Besucher nach eigenen Interessen in die Geschichte eintauchen. Und Hand auf's Herz: Es macht doch einen Unterschied, ob man nur ein Dokument hinter Glas betrachtet, aus dem hervorgeht, dass

es jüdischen Kindern ab einem bestimmten Zeitpunkt der NS-Diktatur verboten war, die Schule zu besuchen, oder ob jemand seine persönliche Geschichte erzählt. So kommt u.a. eine jüdische Zeitzeugin zu Wort, die im „Dritten Reich“ im Schulalter gewesen ist.

Vom Archiv zur virtuellen Ausstellungsfläche

Mehr als 20 Regalkilometer Archivalien aus elf Jahrhunderten lagern im ThHStA Weimar, auf zwei Standorte verteilt. Wer aus einer solchen Materialfülle ansprechende Ausstellungen gestalten will, steht vor einer Herausforderung, insbesondere wenn es darum geht, die Inhalte für Laien aufzubereiten. Für eine Institution wie in Weimar, zu deren Klientel vor allem Schulklassen, Touristen oder Historiker, aber auch interessierte Senioren gehören, ist das ein Muss. Der Info Touch Point, der bis zu zehn Berührungspunkte haben kann, bietet leichte Anwendbarkeit bei höchstem technischem Niveau. Und das nicht nur für den Nutzer. Dank einer bedienungsfreundlichen Software können die Inhalte je nach Bedarf wie bei einem Baukasten neu gesetzt und

kombiniert werden, um so die Ausstellungsfläche virtuell zu vergrößern. Und sollten doch einmal Probleme auftreten, steht die in Thüringen ansässige VST GmbH ihren Kunden als schneller und kompetenter Partner zur Seite. Wohl auch deshalb haben sich die Weimarer Archivare für den Touch Info Point entschieden. Das im ehem. Marstall eingesetzte Gerät ist ein schwarzes Pultsystem mit einem 32-Zoll-Display. Je nach Kundenwunsch kann der Touch Info Point in verschiedenen Formen, Farben und Displaygrößen geliefert werden.



Der Touch Info Point bietet zusätzliche Ausstellungsfläche
© alle Abbildungen: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar



Lieferbar in verschiedenen Formen, Farben und Größen: Im Marstall zu Weimar als schwarzes Pultsystem mit 32-Zoll-Display

VST GmbH

Harald Röder

Am Cröstener Weg 33, 07318 Saalfeld

Tel 0049 | 3671 | 575414

E-Mail info@vst-pro.de

www.vst-pro.de

VST Präsentationstechnik

www.vst-pro.de

**Wir vergrößern Ihre (virtuelle)
Ausstellungsfläche um
mehrere 10.000 m²!**

Konfigurieren Sie Ihr eigenes Infosystem:

Wählen Sie Ihre Bildschirmgröße!

Entscheiden Sie sich für
Wandbefestigung, Stele oder Pult!

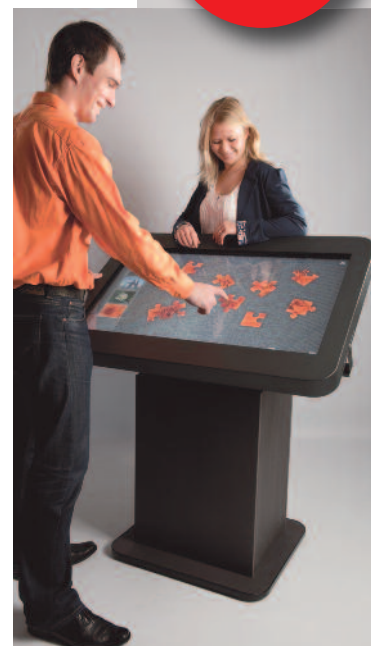
Suchen Sie Ihre
Softwaremodule aus!

Importieren Sie Ihre Inhalte per
Handumdrehen in das System!

Präsentieren Sie mit Ihrem
Wunschsystem!

VST GmbH • Am Cröstener Weg 33
07318 Saalfeld • Telefon: (03671) 57 54 24
E-Mail: info@vst-pro.de

Wie ein iPad
im Großformat:
**Interaktiv,
Individuell und
Intuitiv**



Workflow von Bild- und Mediendaten im Museum (Teil III)

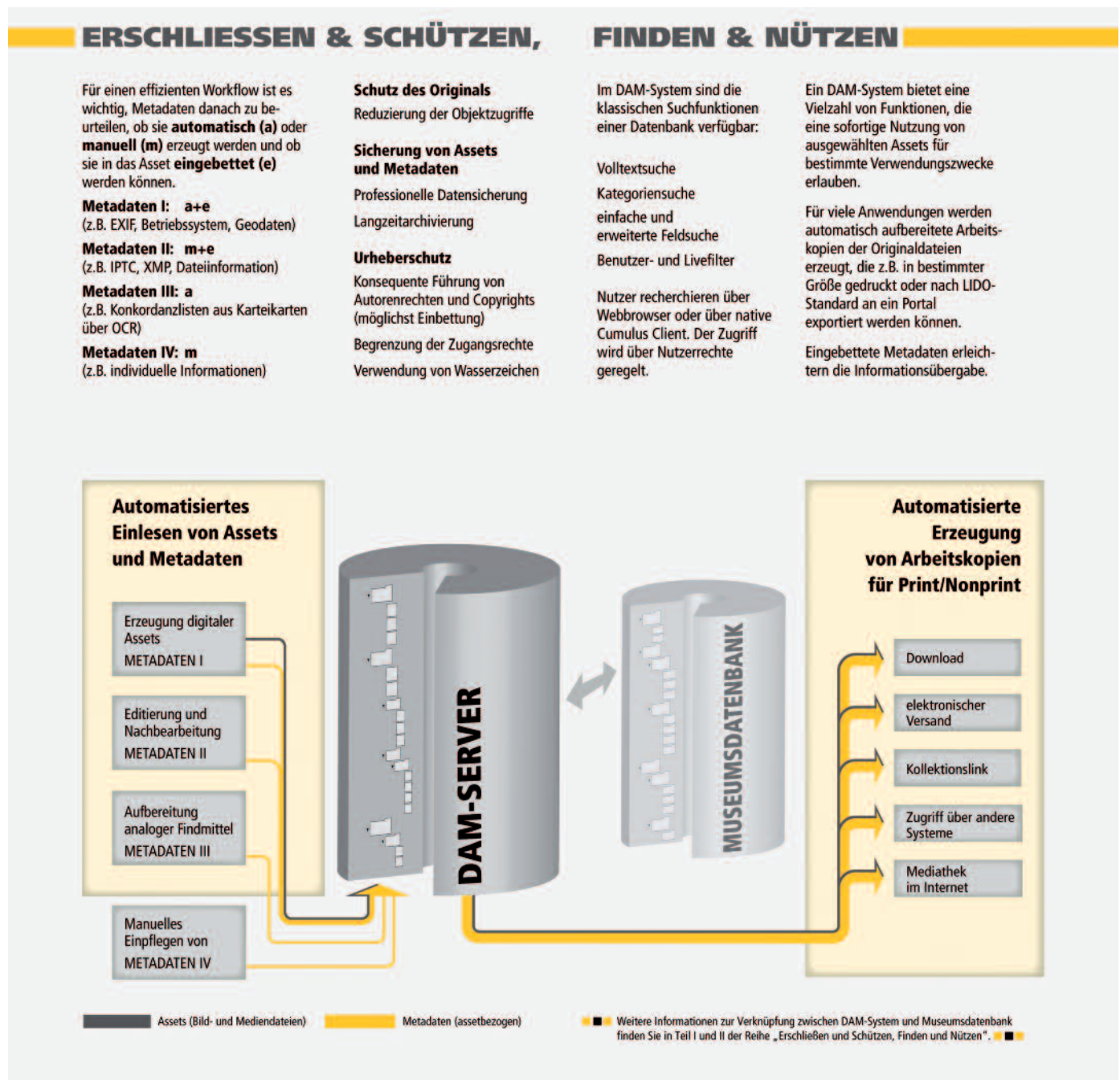
Digital Asset Management (DAM) ist ein hochaktuelles Thema. Am 3. Juli 2013 wurde auf der OpenCulture in London die finale Version von SPECTRUM DAM vorgestellt. Ca. 300 Vertreter bedeutender Museen aus ganz Europa und Übersee informierten sich über die neuesten Trends und Herausforderungen, zu denen in besonderem Maße die Einführung angepasster DAM-Systeme gehört.

Unterschiedliche Anforderungen, ein System

Die museale Anwendung von DAM-Systemen geht über die Verwaltung sammlungsbezogener Bild- und Mediendateien (As-

sets) hinaus und bezieht alle institutionellen Assets ein. Das betrifft z.B. Fotografien von Ereignissen, Gebäuden und Lehrmitteln, Power-Point-Dateien von Vorträgen, Restaurierungsdokumentationen, Satz- und Layoutdateien für Drucksachen und vieles mehr. Von der Funktionalität des DAM-Systems profitieren deshalb fast alle Mitarbeiter des Hauses, während die Sammlungsmitarbeiter über eine Schnittstelle direkt aus der Museumsdatenbank die Funktionalität des DAM-Systems nutzen können, ohne eine neue Datenbank erlernen zu müssen. Wie das funktioniert, beschreibt Teil III unserer Reihe „Erschließen und Schützen, Finden und Nützen“.

Schema für einen DAM-Workflow (= Arbeitsablauf mit einer definierten Abfolge von Aktivitäten)



Daten effizient erfassen

Bei der Entwicklung eines Workflowkonzeptes ist neben dem Datenfluss der digitalen Assets die Erfassung und Weiterleitung der zugehörigen Metadaten von besonderer Bedeutung. Eine Grundregel besagt, dass objektbeschreibende Metadaten in der Museumsdatenbank und assetrelevante Metadaten im DAM-System zu halten sind. Die entscheidenden Ressourcen zur Automatisierung von Routinearbeiten liegen im Bereich der Datenerfassung und der Aufbereitung für die Nutzung von Assets.

Digitale Assets werden per Drag & Drop oder über Menüführung in das DAM-System eingepflegt. Dabei wird ein erheblicher Teil der in Form von Metadaten enthaltenen Informationen bereits automatisch in die Datenbank übernommen. Die Übernahme dieser Informationen im Verlauf der Datenerfassung ist wichtig für die Effizienz des gesamten Prozesses. Kamera-, Zeiterfassungs- und Georeferenzierungsdaten werden automatisch von der Aufnahmetechnik in das Asset eingebettet (EXIF-Standard). Bei der Bildbearbeitung können weitere Informationen wie z.B. Autoren- und Nutzungsrechte, Schlagwörter, Titel, Bildbeschreibung u.a. in das Asset eingebettet werden (IPTC-, XMP-Standard). Diese Informationen liest das DAM-System beim Katalogisieren ein und kann dem Verantwortlichen für die Datenbank eine Menge Zeit ersparen. Wichtig ist es, im Vorfeld zu klären, wer welche Daten mitliefert. Bei Digitalisierungsprojekten erweist sich die Führung von Konkordanzlisten mit weiteren Informationen häufig als sinnvoll. Auch Informationen aus historischen Findmitteln zu älteren Sammlungen können in vergleichbaren Listen digital erfasst werden. Die Inhalte dieser elektronischen Tabellen liest ein DAM-System ebenfalls automatisiert ein und ordnet sie den entsprechenden Datensätzen zu. Weitere Informationen können durch Vorbelegung oder im Austausch mit anderen Datenbanken über Schnittstellen aufgefüllt werden. Nur solche Informationen, die über die beschriebenen Möglichkeiten im Vorfeld der Katalogisierung in das DAM-System nicht sicher erfasst werden können, müssen letztendlich manuell in die Datenbank eingegeben werden.

Assets unkompliziert verwenden

Ziel jeder Recherche ist der Einsatz der gefundenen Assets für verschiedene Zwecke. Dazu erzeugt das DAM-System individuell aufbereitete Arbeitskopien und schafft die Voraussetzungen für den Austausch mit anderen Nutzern. Vorgefertigte Aktionen enthalten Anweisungen an die Datenbank, vom Original eine Kopie in der Art zu erstellen, dass diese direkt für den gewünschten Verwendungszweck einsetzbar ist (Größe, Auflö-

sung, Farbraum, Schärfe, Dateiformat, Komprimierung, Einbettung eines Wasserzeichens usw.). Die Aktion wird per Mausklick für alle markierten Datensätze vom Server ausgeführt. Beim Austausch mit weiteren Nutzern können erzeugte Arbeitskopien im gleichen Schritt an einen beliebigen Ort online weitergeleitet werden. Eine elegante Art der Zusammenarbeit besteht im Versand eines per Mausklick erzeugten Links zu einer Auswahl von Assets mit individuell vergebenen Zugriffsrechten. Die Netzbelastung wird massiv reduziert, denn es entstehen keine zusätzlichen, später nicht mehr benötigten Kopien. Über eine Schnittstelle können die beschriebenen Ausgabeaktionen auch direkt aus einer Museumsdatenbank genutzt werden.

Die Präsenz im Internet ist heute für jede Kultureinrichtung von existenzieller Bedeutung. Dafür kann das Web-Front-End eines DAM-Systems direkt in eine Homepage eingebunden werden und ohne zusätzliche Schritte eine aktuelle recherchierbare Bildauswahl anzeigen. Außerdem können Assets mit den zugehörigen standardisierten Metadaten (z.B. LIDO) mit geringem Aufwand aus dem System an Museumsportale und Fototheken exportiert werden.

Vorstehender Text ist ein Auszug aus einem größeren Beitrag, der auf www.cds-gromke.com unter Support/Downloads/CDS zur Verfügung steht, oder in gedruckter Form über info@cds-gromke.com bestellt werden kann.

Teil IV der Reihe „Erschließen und Schützen, Finden und Nützen“ (KulturBetrieb 4/2013) stellt realisierte DAM-Projekte in Museen vor.

Günther Gromke

CDS Gromke e.K.

Günther Gromke, Inhaber

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 42055-0

Fax 0049 | 341 | 42055-23

E-Mail info@cds-gromke.com

www.cds-gromke.com



Schimmelbefall auf Papier

Eine oft unterschätzte Gefahr in Museen, Bibliotheken und Archiven –
Schwerpunkt Arbeitsschutz



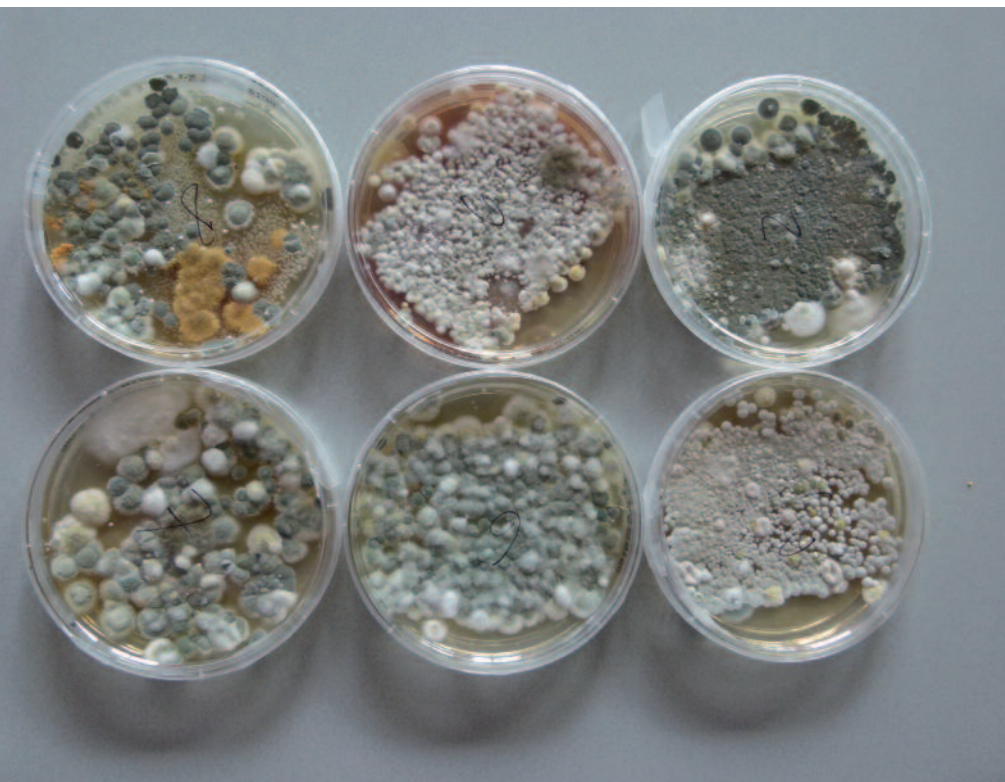
Bei Archivaren, Bibliothekaren und Papierrestauratoren sind nicht nur allergische Reaktionen und eine gesteigerte Anfälligkeit für Infekte zu beobachten, sondern sie erkranken relativ häufig an den oberen Atemwegen. Eine Ursache dafür wird im Umgang mit Schimmelpilzen und deren Sporen gesehen.

wege schützen. Bei einem sehr starken Befall sollte man auf einen Ganzkörperschutz mit Einmalanzügen zurückgreifen. Diese Schutzmaterialien müssen regelmäßig gewechselt und dürfen nur einige Stunden benutzt werden.

Hygiene am Arbeitsplatz

Die nachfolgende Reinigung der schimmelkontaminierten Kulturgüter muss dann durch geschultes Fachpersonal an reinen Werkbänken mit Absaugvorrichtungen erfolgen, die dafür sorgen, dass die abgereinigten Schimmelaufgaben zuverlässig weggesaugt werden und der Bearbeiter keine Schimmelsporen einatmet. Die Reinigung selbst erfolgt durch Absaugen mit Staubsaugern mit HEPA- oder ULPA-filter, sowie Mikrofasertüchern oder Latexschwämmen, die regelmäßig gewechselt werden müssen.

Der Arbeitsschutz der Bearbeiter ist auch hier sehr wichtig, auch wenn die reine Werkbank die toxischen Stäube absaugt, müssen die Mitarbeiter einen Arbeitskittel tragen (welcher regelmäßig



Petrischalen mit ausgekeimtem Schimmelbefall auf Bibliotheksgut

Konsequenter Schutz der Benutzer

Nachfolgende Schädigungen von ungeschützten Kontakten mit schimmelkontaminiertem Kulturgut können Asthmaerkrankungen oder Mykosen (toxische und allergische Atemwegs- und Hauterkrankungen) sein, die die Gesundheit der Benutzer langfristig schädigen. Das Handling geschädigter Bestände darf deswegen nur unter Anwendung eines konsequenten Benutzerschutzes erfolgen. Das heißt, es müssen Einmalhandschuhe getragen werden, ein bei 90°C waschbarer Kittel schützt die Kleidung, eine Maske der Schutzklasse FFP3 muss die Atem-

wege bei 90° C gewaschen wird), Einmalhandschuhe aus Nitril oder Latex, welche bei jeder Pause zu wechseln sind, sowie eine (täglich zu wechselnde) Atemschutzmaske FFP3, die zuverlässig die Atemwege schützt. Ergänzend können Ärmelschoner, Haarhauben oder Schutzbrillen getragen werden. Während der Arbeit darf am Arbeitsplatz nicht gegessen oder getrunken werden. Nach der Arbeit oder vor den Pausen müssen die Hände gründlich gewaschen und desinfiziert werden. Diese Arbeitsschutzbestimmungen sind auch in den gesetzlichen Richtlinien der TRBA 240¹ festgehalten und gelten für jeden Kontakt mit schimmelkontaminiertem Material.



Abreinigung von Schimmel mit einem Latexschwamm

© ZFB Zentrum für Bucherhaltung GmbH

Nach einer erfolgreichen Reinigung müssen auch die Schutzbehältnisse der Objekte gründlich ausgesaugt oder besser durch neue Schutzbehältnisse aus alterungsbeständigen Materialien (DIN ISO 9706 oder DIN ISO 16245) ersetzt werden. Eine Reinigung und Gammabestrahlung ist keine Präventivmaßnahme. Wenn das Klima oder die Raumhygiene nicht stimmt, ist mit einem erneuten Schimmelbefall zu rechnen. Weitere Maßnahmen sollten deswegen die regelmäßige Reinigung der Räume sowie eine regelmäßige Lüftung, begleitend durch eine ständige Klimakontrolle, sein.

Jana Moczarski

Anmerkung

¹ TRBA 240, Schutzmaßnahmen bei Tätigkeiten mit mikrobiell kontaminierten Archivgut, www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Biologische-Arbeitsstoffe/TRBA/pdf/TRBA-240.pdf?__blob=publicationFile&v=4

ZFB Zentrum für Bucherhaltung GmbH

Jana Moczarski, Staatl. gepr. Restauratorin für Archiv- und Bibliotheksgut, Restauratorische Leitung im ZFB

Amazonstraße 4, 04347 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 25989-32

Fax 0049 | 341 | 25989-99

E-Mail moczarski@zfb.com

www.zfb.com

Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

HighEnd Digitalisierung
Cruse Großformatscans
Metadatenerfassung
Cumulus Digital Asset Management
Integration mit Museumsdatenbanken



Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo ..., Giuseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

www.cds-gromke.com

Zeitgemäßer Besucherservice in Kultureinrichtungen



Eröffnung der Ausstellung „Hilma af Klint“

© Stiftelsen Hilma af Klints Verk, Foto: David von Becker

Führungen, Tickets und Kataloge im Onlineshop

Es ist heute ein Gemeinplatz, auf die Wichtigkeit von Webpräsenzen und Onlinehandel hinzuweisen. Die Informationsbeschaffung über das Web ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit und man ist es gewohnt, die nächste Urlaubsreise, eine Kinokarte oder das Reparaturzeitfenster in der Autowerkstatt bequem und sicher online buchen zu können. Doch ein immer webaffineres Publikum stößt sehr schnell an Grenzen, wenn es darum geht, einen Museumsbesuch auf ähnliche Weise planen zu wollen. Sicherlich, die großen Museen bieten mittlerweile Online-Tickets an, doch schon bei der Buchung einer Führung wird es häufig umständlich. Die meisten Häuser verweisen auf Kontaktformulare oder zu bestimmten Zeiten erreichbare Telefonhotlines. Und auch Kataloge oder andere Shop-Artikel können meistens nur vor Ort erworben werden. Höchste Zeit also, dass auch die Museumswelt dieser zeitgemäßen Erwartung ihres Publikums entspricht.

Besucherservice 2.0

Wie dies zur Zufriedenheit aller Beteiligten funktionieren kann, zeigte im vergangenen Jahr die Retrospektive „Gerhard Richter: Panorama“ in der Neuen Nationalgalerie Berlin. Neben der üblichen Kassen- und Shop-Infrastruktur vor Ort wurden einige Angebote auch online bereitgestellt. Hierzu wurde die Software der Museum & Service GmbH genutzt, die aus eigener langjähriger Ausstellungserfahrung heraus entwickelt wurde und die sich eng an den Bedürfnissen von Museumsmachern und Museumsbesuchern orientiert. Für die Gerhard-Richter-Ausstellung wurden Eintrittskarten, Führungen und Katalog gemeinsam in einem Webshop verkauft, so dass interessierte Kunden alle Angebote aus einer Quelle beziehen konnten. Über diesen Weg wurden insgesamt 30.000 Eintrittskarten, 2.000 Führungen und 1.000 Kataloge verkauft. Dank der benutzerfreundlichen Software konnten Führungskoordination und der gesamte Katalogversand von nur einer Vollzeit- und einer Teilzeitkraft effizient organisiert werden.

Onlineshop zur Ausstellung „Hilma af Klint“ (Screenshot)

MUSEUM UND SERVICE

Online-Shop Angemeldet als Inés (Abmelden) Warenkorb-Info (0 Artikel)

Suche

Katalog Artikel 1 von 1

Katalog Hilma af Klint. Eine Pionierin der Abstraktion*

Katalog zur Ausstellung "Hilma af Klint. Eine Pionierin der Abstraktion" im Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart - Berlin
Sa 15. Juni 2013 - So 6. Oktober 2013

hg. von Iris Müller-Westermann und Jo Widoft

Das Werk von Hilma af Klint (1862–1944) ist einer breiten Öffentlichkeit immer noch viel zu wenig bekannt. Bereits 1906 wandte sich die Künstlerin von der Gegenständlichkeit ab und schuf bis 1916 fast 200 abstrakte Gemälde, davon einige in großen Formaten. Wie Wassily Kandinsky, Piet Mondrian oder Kasimir Malewitsch, die man bisher als Pioniere der Abstraktion betrachtet hat, wurde auch sie von den zeitgenössischen spirituellen Bewegungen wie Spiritismus, Theosophie und später der Anthroposophie beeinflusst. Ihre vielgestaltige Bildwelt versucht Einblicke in andere Dimensionen der Existenz zu geben, in denen sich Mikro- und Makrokosmos ineinander spiegeln. Hilma af Klint hinterließ mehr als 1000 Gemälde, Aquarelle und



Ausstellung „Gerhard Richter: Panorama“

© Gerhard Richter 2012, Foto: David von Becker

Online-Lösungen auch für kleine und mittlere Museen

Doch nicht nur bei den Blockbustern sollte man auf ein gut funktionierendes Online-Angebot setzen. Auch kleinere Kunstinstitutionen wie die Liebermann-Villa am Wannsee in Berlin bieten ihren Besuchern die Möglichkeit, Tickets und öffentliche Führungen über einen Webshop zu buchen. Und für die Ausstellung der schwedischen Künstlerin Hilma af Klint im Hamburger Bahnhof in Berlin werden derzeit Eintrittskarten, der Ausstellungskatalog und sechs besondere thematische Rundgänge über eine Besuchermanagementsoftware online verkauft. Und das Angebot kommt bei den Museumsbesuchern sehr gut an: ungefähr die Hälfte der Rundgangplätze werden im Vorfeld über das Internet gebucht. Es ist nicht zu übersehen, dass der Besucher diesbezüglich immer höhere Erwartungen an die Museen hat. Und dass die Museen sich dieser Herausforderung stellen müssen.

Claudia Gröfke

MUSEUM & SERVICE

Museum & Service GmbH

Eine Tochtergesellschaft des Vereins der Freunde der Nationalgalerie e.V.

Claudia Gröfke, Leitung Vertrieb

Potsdamer Straße 58, 10785 Berlin

Tel 0049 | 30 | 2639488-21

Mobil 0049 | 176 | 32011253

E-Mail groefke@museum-service.de

www.museum-service.de

MUSEUM & SERVICE GMBH



Maßgeschneiderte Softwarelösungen vom kleinen Onlineshop über nutzerfreundliche Kassensoftware bis zum komplexen Besuchermanagement-System

Führungsdienst

Ticketing

Warenwirtschaft



FÜR MUSEUMSMACHER

WWW.MUSEUM-SERVICE.DE

Kunsttransporte auf dem Seeweg

Risiken und Versicherungslösung

Im Juni 2013 gingen Bilder des Containerschiffs „MOL Comfort“ um die Welt, das im Arabischen Meer in ein Schlechtwettergebiet geraten und auseinander gebrochen ist. Das 2008 für die japanische Reederei Mitsui O.S.K. Lines (MOL) gebaute 8.000-TEU-Schiff war den Kräften eines mittleren Sturms nicht gewachsen. 4.382 Container mit einem Gesamtversicherungswert von ca. 300 Millionen US-Dollar versanken in über 3.000 Meter Tiefe. 2013 ist dies der bisher größte Transportschaden, mit dem sich die Versicherungswirtschaft auseinandersetzen muss.

Seetransporte sind günstig, aber aufwändig

Kunst und Kultur werden schon sehr lange auf dem Seeweg transportiert. Römische Kaiser verbringen die Schätze Ägyptens mit Schiffen nach Ostia, um die Größe des Reiches und ihre eigene Macht zu dokumentieren, darunter 13 Obelisken. Im 19. Jh. wird der Obelisk von Luxor per Schiff nach Paris transportiert und auf der Place de la Concorde aufgestellt. Die Statue von Pharaon Amenemhet II, die bisher im Pergamon Museum in Berlin stand, gelangte 2011 mit dem Schiff nach New York, wo sie das Foyer des Metropolitan Museum als Leihgabe für die nächsten acht Jahre ziert. Auch zeitgenössische Werke von Takashi Murakami oder Kunst für Messen in Miami, London oder Hongkong reisen auf dem Seeweg.

In Zeiten knapper Kassen sind auch kostengünstige Transporte von Kunst im öffentlichen Besitz zur See ein Thema, sind sie doch bis zu sieben Mal billiger als Transporte mit dem Flugzeug. Im Gegensatz zu Lufttransporten, bei denen es sich in der Regel um kurze und gut kontrollierbare Strecken handelt, sind Transporte auf See komplexer und risikoreicher. Abgesehen von einer deutlich längeren Reisezeit, ist das Transportgut auf dem Wasser weiteren belastenden Faktoren ausgesetzt. Dazu gehören neben dem sog. Schiffsschweiß auch Torsionskräfte. Die Anforderungen an eine seefeste Verpackung gehen deutlich über das hinaus, was beim Kunsttransport zu Lande üblich ist: Neben den je nach Eigenheit und Empfindlichkeit des Kunstwerkes erforderlichen Verpackungen in Klimakisten, Transportrahmen oder anderen schützenden Behältnissen müssen die Werke in wasserdichten Containern seefest verstaut werden, damit sie sich



Containerschiff mit Schiefelage. Quelle: Internet

selbst bei Windstärke 12 nicht bewegen und den Stampf- und Rollbewegungen des Schiffes widerstehen. Die dabei auftretenden Zug- und Druckkräfte sind erheblich. Auch moderne, wasserdichte Container (die trotz gesonderter Bestellung nicht immer geliefert werden), gleichen die Differenz zwischen der Innenluft und den Außentemperaturen nicht völlig aus. In der Folge kann sich innerhalb der Container Feuchtigkeit bilden, vor der die Kunst durch ausreichend hygroskopisches Füllmaterial und adäquate Verpackung zu schützen ist. Eine zusätzliche Klimatisierung des Containers reduziert dieses Risiko, benötigt aber eine ausreichende und zuverlässige Energieversorgung. Die verpackungsbedingten Mehrkosten stehen im Vergleich zur niedrigeren Frachtrate immer noch in einem vertretbaren Verhältnis.

Gefährdungsverhältnis von Transportmittel und Transportgut

Ein statistischer Vergleich zur Sicherheit von Schiff und Flugzeug ist schnell dargestellt. Gemessen an der Anzahl der Tonnenkilometer sind beide Transportmittel ähnlich riskant: Während es bei Schiffen in den Jahren 2010 und 2011 weltweit 65 bzw. 42 Totalverluste gegeben hat, waren in denselben Jahren 29 bzw. 28 Flugzeuge von Totalverlusten betroffen.

Kapital, das im Wasser
treibt. Quelle: Internet



Die darüber hinaus vorliegenden Daten erlauben keine statistisch relevanten Aussagen bezüglich des Gefährdungsverhältnisses von Transportmittel und dem Transportgut Kunst. Das spezifische Segment des Kunsttransportes ist aus Sicht der Versicherungswirtschaft zu klein, als dass es maßgebliche Bedeutung hat. In Deutschland setzt die Versicherungswirtschaft in allen Sparten des Schaden- und Unfallbereiches ungefähr ca. 50 Milliarden Euro um. Darin sind Kunstversicherungen mit rund 130 Millionen Euro enthalten, was ca. 0,26 Prozent des gesamten Prämienvolumens entspricht. Kraftfahrtversicherungen mit einem Beitragsvolumen von ca. 25 Milliarden Euro bestreiten rund 50 Prozent der Umsätze im Jahr. Ein durchschnittlicher Kraftfahrtschaden wird mit ca. 4.000 Euro kalkuliert. Dagegen gibt es für Kunst keinen statistischen Normalschaden und mit zunehmender Debatte über Wertminderungen bei einem boomenden Kunstmarkt riskieren die Versicherungsgesellschaften zunehmend das Kapital ihrer Gesellschafter. Versicherer sind daher äußerst zurückhaltend mit Versicherungsschutz für Kunst auf See.

Eigentum verpflichtet: Ladungseigner tragen

Bergungskosten

Ein wesentlicher Unterschied zwischen See- und Lufttransporten besteht in der Haftung des Ladungseigners. Im Gegensatz zur Luftfracht kennt die Seefracht die sog. Havarie-Grosse, die dann vorliegt, wenn angesichts außergewöhnlicher Umstände vernünftigerweise Opfer gebracht und/oder Kosten aufgewendet worden sind, um Schiff und Ladung aus einer gemeinsamen Gefahr zu retten. Sie verpflichtet alle Ladungseigner, sich an den Bergungs- und Reparaturkosten für ein havariertes Schiff und seiner Ladung zu beteiligen, egal ob die Havarie durch Sturm oder den Ausfall der Rudermaschine oder des Antriebsaggregates ausgelöst wurde.

Bei Seetransporten ist daher zu bedenken, dass der Anteil der Bergungskosten sich nicht nach dem Gewicht der Fracht richtet, sondern nach dem anteiligen Wert der einzelnen Ladung. Dies kann z.B. dazu führen, dass der Eigentümer des einzigen „Kunst-Containers“ an Bord zwischen 4.000 Containern voller Massenware den Hauptteil der Bergungskosten tragen muss. Das gilt auch für innereuropäische Transporte wie z.B. größere Fährverbindungen, bei denen Seerecht angewendet wird. Da

die Kosten einer Havarie-Grosse leicht in die Millionen gehen können, fragt es sich, ob der Seetransport die wirklich kostengünstigere Variante ist. Auch die Annahme, der Eigentümer eines Containers könne bestimmen, wo „sein“ Frachtstück auf dem Schiff positioniert wird, entspricht nicht der Praxis. Einzig der Kapitän legt fest, wo welcher Container hinkommt. Und das richtet sich nicht nach der Empfindlichkeit der Ware, sondern nach Sicherheits- und Trimmungsfragen des Schiffes sowie nach den geplanten Löschzeiten in den Häfen.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Versicherungswirtschaft nur vereinzelt Kapazitäten zu durchweg deutlich höheren Konditionen zur Verfügung stellt, als dies bei normalen, mittlerweile sehr kostengünstigen Kunstaustellungsversicherungen der Fall ist.

Stephan Zilkens

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

TEU = Twenty-foot Equivalent Unit (= 20-Fuß-Container) bzw. **FEU** = Forty-foot Equivalent Unit (= 40-Fuß-Container). International standardisierte Einheit zur Zählung von ISO-Containern und zur Beschreibung der Ladekapazität von Schiffen.

Schiffsschweiß (engl. ship's sweat) bezeichnet das Kondenswasser an den inneren Raumwandungen von Schiffen. Schiffsschweiß kann eine Ursache für Feuchteschäden beim Transport sein.

Zilkens Fine Art Insurancebroker GmbH

Dr. Stephan Zilkens, Geschäftsführer

Eupener Straße 70, 50933 Köln

Tel 0049 | 221 | 80068-420

Fax 0049 | 221 | 80068-421

E-Mail zilkens@zilkensfineart.com

www.zilkensfineart.com

Wer konserviert den Restaurator?

Gefährdung der Museumsmitarbeiter durch kontaminiertes Kulturgut

Während der Schutz von Kunst- und Kulturgut vor material-schädigenden Schadstoffen zu den Kernaufgaben der Präventiven Konservierung gehört, sehen sich die Mitarbeiter der Museen zunehmend vor die Aufgabe gestellt, geeignete

Maßnahmen zu ergreifen, um sich vor den Schadstoffen aus dem Sammlungsgut zu schützen.

Gefährliche Spätfolgen

Es ist bekannt, dass eine Vielzahl von Exponaten im musealen Umfeld bis in die späten 80er Jahre des letzten Jahrhunderts mit unterschiedlichen chemischen Substanzen behandelt wurden, um Schäden durch Ungeziefer-, Insektenbefall und Mikroorganismen vorzubeugen. Darunter befanden sich zahlreiche Wirkstoffe, die heute wegen ihrer Toxizität verboten sind. Während

Schadstoffscreening mittels portabler Röntgenfluoreszenzanalyse im Möbel-depot; © Dr. Boaz Paz / PazLab

schon sehr früh die biozide Wirkung von anorganischen Salzen wie Arsenik (Arsen(III)-oxid), Sublimat (Quecksilber(II)-chlorid) und Kupferoxychlorid (basisches Kupferchlorid) bekannt war, kamen mit der rasanten Entwicklung der organischen Synthesechemie immer häufiger chlororganische Verbindungen, wie Lindan (γ -Hexachlorcyclohexan (γ -HCH)), Dichlordiphenyl-trichlorethan (DDT) und Pentachlorphenol (PCP), Organophosphate (chem. Kampfstoffe) und schließlich hormonähnliche Derivate, wie Permethrin, Methoxychlor und Dichlorvos zum Einsatz. Die Vielzahl an Wirkstoffen, die im weiteren Verlauf der häufig sehr umfangreichen präventiven Konservierungsmaßnahmen erfolgten,

spiegelt das Gefährdungspotential wider, das von den ehemals behandelten Exponaten ausgeht.

Aufgrund der in den überwiegenden Fällen mangelhaften Dokumentation über die einzelnen Kampagnen zur Schädlingsbekämpfung, wurde das Sammlungsgut oft mehrfach mit unterschiedlichen Bioziden behandelt. Daher liegen vielfach salzartige, anorganische Biozide mit Ionenbindung neben organischen Bioziden mit kovalenten Bindungen vor. Diese Tatsache erschwert die Entgiftung von kontaminierten Objekten mit den bisher zur Verfügung stehenden Dekontaminationsverfahren.¹

Verpflichtung des Arbeitgebers

Im Arbeitsschutzgesetz, der Gefahrstoffverordnung (GefStoffV) für chemische Gefahrstoffe und der Biostoffverordnung (BioStoffV) für biologische Arbeitsstoffe sind die für den Arbeitgeber verbindlichen Auflagen genannt, die auch auf Museumsmitarbeiter anzuwenden sind, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit kontaminiertem Kunst- und Kulturgut umgehen müssen. Dabei ist das in der GefStoffV von 2010, §§8-9, für den Arbeitgeber enthaltene Gebot zur Vorsorge, Minimierung und Substitution beim Umgang mit Gefahrstoffen von besonderem Interesse.

Museen, in denen erhöhte Schadstoffkonzentrationen festgestellt werden konnten, sind gehalten bei ihren Mitarbeitern ein Biomonitoring durchführen zu lassen. Diese Vorsorgepflicht ist in §6, Abs. 2, der arbeitsmedizinischen Vorsorgeverordnung (ArbMedVV) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales vom Jahre 2008 enthalten. Im Vorfeld baulicher Maßnahmen zur Vermeidung von Querkontaminationen bzw. zur Einrichtung von Schwarz-Weiß-Bereichen und Installation geeigneten Absaug- und Luftfilteranlagen müssen notwendige Arbeitsschutzmaßnahmen eingeleitet werden.

Der Erfolg für die Durchsetzung geeigneter Arbeitsschutzmaßnahmen ist in starkem Maß von der aktiven Unterstützung der zuständigen Leitungs- und Verwaltungsgremien

abhängig. Ohne die Unterstützung durch die Gremien der Museumsleitung (finanzielle Unterstützung, Weisungsbefugnisse, Initiieren bestimmter Aktivitäten) ist eine vernünftige Strategie zur Minimierung bzw. zur Verhinderung berufsbedingter Krankheiten zum Scheitern verurteilt.

Schutzmaßnahmen für den Arbeitnehmer

In Anlehnung an den durch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin entwickelten Gefahr- und Sicherheitsplan nach TRGS 524 (Technische Regeln für Gefahrstoffe), werden betriebliche Abläufe definiert, die den professionellen Umgang mit kontaminierten Exponaten im Museumsbereich gewährleisten. Dazu gehört, dass der Umgang mit kontaminierten Objekten nur noch durch fachkundiges Personal durchgeführt werden soll. Entsprechend muss der verantwortliche Personenkreis mit der notwendigen Ausrüstung, sowohl in organisatorischer als auch technischer Hinsicht, ausgestattet werden.

Handlungsanleitungen zur praktischen Durchführung von Schutzmaßnahmen finden sich für bestimmte Gefährdungsstufen in der Gefahrstoffverordnung, den Technischen Regeln für Gefahrstoffe, in den Berufsgenossenschaftlichen Vorschriften und Regeln (BGV und BGR), sowie für spezifische Substanzklassen in der Gefahrstoffdatenbank GESTIS und dem Gefahrstoffinformationssystem GISBAU.

Für die meisten toxischen und gesundheitsgefährdenden organischen Substanzen gilt, dass sie sich über längere Zeiträume in den Fettdepots des Körpers einlagern und dort unbemerkt anreichern können. Es empfiehlt sich daher grundsätzlich, eine persönliche Schutzausrüstung zu tragen, die aus Atemschutz, Schutzhandschuhen und Körperschutz besteht. Zumindest sollten bei Tätigkeiten mit kontaminiertem Sammlungsgut grundsätzlich Arbeitshandschuhe getragen werden. Die Sicherheitstechnischen Anforderungen unterliegen der DIN-Norm EN 374. Dort, wo gasförmige Emissionen auftreten können, sind geeignete Atemschutzmasken mit spezifischen Filtern zu verwenden.

Um Fehler aus der Vergangenheit zu vermeiden, sollten alle kontaminierten Objekte mit einem entsprechenden Gefahrensymbol versehen werden. Räumlichkeiten mit höheren Schadstoffkonzentrationen müssen deutlich gekennzeichnet werden. Neben der vom Sicherheitsbeauftragten zu erstellenden Betriebsanweisung, sollte ein Maßnahmenkatalog erstellt werden, der sich in einzelne Handlungsanweisungen aufgliedern lässt.

Boaz Paz

¹ Achim Unger, Anke Grit Weidner, Helene Tello, Johannes Mankiewicz: Neues zur Dekontamination von beweglichem Kunst- und Kulturgut mit flüssigem Kohlendioxid, in: VDR-Beiträge zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut, Heft 2/2011

Paz Laboratorien für Archäometrie

Dr. Boaz Paz, Studium der Analytischen Chemie; berufliche Stationen: Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin, Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, Mannheim. 2011 Gründung der Paz Laboratorien mit den Schwerpunkten: Echtheits-, Herkunfts- und Altersbestimmungen von Kunst- und Kulturgut, (zerstörungsfreie) Schadstoffanalysen sowie Weiterbildungskurse zum sicheren Umgang mit belasteten Exponaten für Restauratoren, Konservatoren und Präparatoren.

Planiger Straße 34, Haus 18/19, 55543 Bad Kreuznach
E-Mail info@paz-lab.de; www.paz-lab.de

PAZ LABORATORIEN
FÜR
ARCHÄOMETRIE

Brandschutz in Gebäuden: Auf die Nutzung kommt es an!

oder: Soviel Brandschutz wie nötig, so wenig Brandschutz wie möglich



Der Brandschutz begleitet unsere Gesellschaft und insbesondere das Bauwesen nicht erst seit spektakulären Brandereignissen und Unglücksfällen. Das sehr komplexe Thema ist nicht nur aus verschiedenen Blickrichtungen, sondern auch als zeitliche Prozessabfolge zu betrachten.

Brandvermeidung sollte oberste Priorität haben

Brandschutzkonzepte haben eine Doppelnatur: Als Handlungsleitlinie für Planung und Ausführung sind sie einerseits notwendiger Bestandteil der Bauantragsunterlagen. Da die Brandschutzkonzepte nach der baulich-technischen Umsetzung weiterhin gültig bleiben, müssen sie andererseits während Nutzung und Betrieb der Gebäude beachtet werden. Deshalb beinhalten Brandschutzkonzepte neben baulich passiven Vorgaben (z.B. Feuerwiderstand, Brennbarkeit von Baustoffen) und anlagentechnisch aktiven Vorgaben (z.B. Brandmeldesysteme) Vorgaben zum betrieblich-organisatorischen Brandschutz für die spätere Nutzung.

Wie gut ein Brandschutzkonzept tatsächlich funktioniert, zeigt sich ausschließlich im hoffentlich nie eintretenden Fall eines realen Brandes. Daher muss bei Nutzung und Betrieb von Gebäuden und insbesondere auch von Ausstellungshäusern, Museen usw. die Brandvermeidung bzw. die Verhinderung einer Brandentstehung an oberster Stelle stehen. Demnach ist die Umsetzung eines genehmigten Brandschutzkonzeptes während der Nutzung in der Regel viel entscheidender als die eher formale Abarbeitung der Vorgaben eines Brandschutzkonzeptes während der Bauphase. Nicht die massiv sichtbare Brandschutzmaßnahme ist ein Indiz für guten Brandschutz, sondern vielmehr das Zusammenwirken bau- und anlagentechnischer sowie betrieblich-organisatorischer Maßnahmen. Eine mangelfreie und konzeptkonforme bauliche Umsetzung des Brandschutzkonzeptes sollte dabei genauso selbstverständlich sein, wie das korrekte Verhalten der Nutzer.

Leider „erkennt“ der Verfasser bei Vor-Ort-Begehungen Brandschutztüren regelmäßig am Holzkeil unter der Tür. Diese bewusste Außerkraftsetzung eines Teiles des Brandschutzkonzeptes kann jedoch fatale Folgen haben. Das unter Nutzungsaspekten wünschenswerte Offenstehen von Türen kann mit zugelassenen und funktionswirksamen Lösungen realisiert werden, so dass ein Keil grundsätzlich verzichtbar ist. Bereits dieses Beispiel zeigt, dass ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Brandschutzkonzept ohne konkrete Nutzungsbeschreibung eher schwierig zu erstellen ist.

Brandschutz versus Ästhetik?

Moderne Brandschutzkonzepte umfassen mehr als nur die sichtbaren Maßnahmen. So ist z.B. das Anbringen bzw. Aufstellen von Fluchtwegpiktogrammen, von Flucht- und Rettungsplänen sowie von Feuerlöschern grundsätzlich Bestandteil des betrieblich-organisatorischen Brandschutzkonzeptes. Dies ist jedoch nicht zu verwechseln mit den darüber hinausgehenden „unsichtbaren“ Maßnahmen, die zur Erfüllung der bauordnungsrechtlichen Grundsätze und Schutzziele notwendig sind.

Die sichtbaren Maßnahmen eines Brandschutzkonzeptes werden von stark ästhetisch geprägten Architekten nicht gern gesehen. Jedoch lassen sich mit ingenieurtechnischem Verstand auch optisch „verträgliche“ Lösungen realisieren. Hier eine Auswahl möglicher Ansatzpunkte, wobei berücksichtigt werden muss, dass alternative ggf. von Standardlösungen abweichende Maßnahmen immer im Gesamtzusammenhang eines Brandschutzkonzeptes zu sehen sind. Außerdem ist eine vorherige Abstimmung zwischen den Projektbeteiligten, insbesondere mit den genehmigenden Instanzen, notwendig.

Andrea Neumann (vgl. Porträt, S. 28-29)

flüchtige Behausung 2, Eitempera auf Baumwolle, 150 x 200 cm, 2007



Feuerlöscher: Das sichtbare Anbringen von Feuerlöschern innerhalb von Ausstellungsbereichen ist optisch nicht sehr attraktiv. Zum einen gibt es aber Feuerlöscher, die nicht die typische signalrote Farbe aufweisen, und andererseits besteht die Möglichkeit, Feuerlöscher verdeckt anzubringen. Bei einer nicht-sichtbaren Lösung ist eine entsprechende Kennzeichnung notwendig. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass nicht direkt zugreifbare Brandschutzmaßnahmen immer eine gewisse Zeitverzögerung nach sich ziehen.

Fluchtwegpiktogramme: Die typischen Schilder mit grünem Hintergrund und weißen Symbolen sind international standardisiert und beruhen auf Erfahrungen aus mehreren Jahrzehnten. Jedoch sind insbesondere in historischen Gebäuden Sonderlösungen möglich. Hier haben sich transparente Glasscheiben mit grünen Piktogrammen bewährt. Diese Lösung, die von gültigen technischen Regeln abweicht, nicht jedoch von Bauordnungsgesetzen, muss mit allen Beteiligten unter den Aspekten Schutzziel bzw. Erkennbarkeit von Fluchtwegen und Ausgängen diskutiert bzw. kommuniziert werden.

Fluchtwege: Wenn aus einem Raum mehrere Ausgänge zu unmittelbar gesicherten Fluchtwegen führen (z.B. notwendige Flure, Treppenträume oder Ausgänge ins Freie), ist es vorstellbar, auf eine Anordnung von Fluchtwegpiktogrammen zu verzichten.

Türen: Oftmals ist es in historischen Objekten notwendig, historische Türabschlüsse im Bestand zu erhalten, die je-

doch unter normalen Aspekten keine brandschutztechnische Qualifizierung aufweisen und auch nicht durch entsprechende Ertüchtigungen derartige Qualitäten auch nur annähernd erreichen können. Unter Berücksichtigung eines Brandschutzkonzeptes ist es möglich und zulässig, die Funktionen zu splitten, so dass es im normalen funktionalen Betrieb ermöglicht werden kann, die historischen Türen sichtbar zu belassen und die notwendigen Brandschutzqualitäten in unmittelbarer räumlicher Nähe dieser Bestands-türen unterzubringen (z.B. als Nischentüren, die mit einer Feststellanlage offen gehalten werden und erst im Brandfall schließen, oder als Schiebetore o.ä. Lösungen).

Die genannten und weitere Möglichkeiten können im Zuge einer vorzeitigen Brandschutzplanung realisiert werden. Zu Beginn einer Planung sollte die konkrete Nutzungsspezifika bekannt sein, um daraus eine entsprechende ganzheitliche Brandschutzkonzeption zu erarbeiten.

Marco Schmöller

IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz

Dipl.-Ing. (FH) Marco Schmöller, Inhaber

Pölitzstraße 25, 04155 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 58617-60

Fax 0049 | 341 | 58617-66

E-Mail ibb@schmoeller-brandschutz.de

August

Biennale. 55th Internat. Art Exhibition (bis 24.11.2013), Venedig / Italien; www.labiennale.org

ICOM. Museums (memory + creativity) = social change, 23. Generalkonferenz, 10.-17.08.2013, Rio de Janeiro / Brasilien; www.icom.museum

Gamescom Köln. Europ. Leitmesse der Games-Industrie, 21.-25.08.2013, Köln; www.gamescom.de

stART Camp, 23.08.2013, Wien / Österreich; www.stARTconference.org

Jahreskongress der Schweizer Museen, 29.08.2013, Genf / Schweiz; www.museums.ch

September

Mobile Tech Conference, 02.-05.09.2013, Berlin; www.mobiletechcon.de

HandiCap. Messe für Menschen mit Behinderung, 06.09.2013, Pulheim; www.handicap-messe.de

Internationale Funkausstellung IFA, 06.09.-11.09.2013, Berlin; www.ifa-berlin.de

Tag des offenen Denkmals, 08.09.2013; www.tag-des-offenen-denkmals.de

RDA für Kultureinrichtungen. Museen, Archive, Bibliotheken (Workshop), 10.09.2013, Frankfurt / Main; www.wiki.dnb.de/x/AlkVAw

Präventive Maßnahmen im Umfeld von Archivgut, 10.09.2013, Brauweiler; www.afz.lvr.de

EnergieEffizienz, 10.-11.09.2013, Frankfurt / Main; www.energieeffizienz-messe.de

Energieeffiziente Beleuchtung in Museen unter besonderer Berücksichtigung der Tageslichtnutzung und unter Einbeziehung konservatorischer Aspekte (Workshop zu einem BMWi-Forschungsprojekt), 13.09.2013, Berlin; Information / Anmeldung: sekretariat@li.tu-berlin.de

Zukunft Personal. Europ. Leitmesse für Personalmanagement, 17.-19.09.2013, Köln; www.zukunft-personal.de

dmexco. Internat. Kongressmesse für digitales Marketing, 18.-19.09.2013, Köln; www.dmexco.de

Mediale. Medienkongress des Nordens, 19.-20.09.2013, Hamburg; www.mediale-hamburg.de

Das grüne Museum. Risikomanagement und Notfallplanung in Museen, 24.09. (Zürich / Schweiz), 08.10. (Wien / Österreich), 15.10.2013 (Berlin); www.das-grüne-museum.de

DMS Expo. Leitmesse für Enterprise Content Management, 24.-26.09.2013, Stuttgart; www.dms-expo.de

CRM-expo. Leitmesse für Kundenbeziehungsmanagement, 24.-26.09.2013, Stuttgart; www.crm-expo.com

LED professional Symposium + Expo. Weltweite Messe für LED-Technik, 24.-26.09.2013, Bregenz / Österreich; www.led-professional-symposium.com

Archivistica 2013. Messe für Archivtechnik, 25.-27.09.2013, Saarbrücken; www.archivistica.de

83. Deutscher Archivtag, 25.-28.09.2013, Saarbrücken; www.archivtag.de

Kulturbranding 4. Markenmanagement und Markenkommunikation im Kunst- und Kulturbereich, 26.-27.09.2013, Berlin; www.kulturbranding4.de

Oktober

it sa. Messe für IT-Sicherheit, 08.-10.10.2013, Nürnberg;
www.it-sa.de

edv-tage theuern, 09.-11.10.2013, Schloss Theuern / Küm-
mersbruck; www.edvtage.de

Viennafair. Internat. Messe für zeitgenössische Kunst,
10.-13.10.2013, Wien / Österreich; www.viennafair.at

Frankfurter Buchmesse. Internat. Buchmesse,
09.-13.10.2013, Frankfurt / Main; www.book-fair.com

Denkmäler3.de. Interdisziplinäre Tagung zu Archäologie,
Denkmalpflege und Vermessung, 16.-18.10.2013, Dortmund;
www.Denkmaeler3.de

Medientage München. Internat. Medienkongress und Me-
dienmesse, 16.-18.10.2013, München; www.medientage.de

ICOM Deutschland. „Zur Ethik des Bewahrens“ (Jahresta-
gung), 17.-19.10.2013, Köln; www.icom-deutschland.de

Print & Publishing. Messe für Print, Grafik und Crossmedia-
Publishing, 23.-24.10.2013, Zürich / Schweiz;
www.easyfairs.com

Lange Nacht der Bibliotheken 2013, 24.10.2013;
www.bibliotheksverband.de

KulturinvestKongress, 24.-25.10.2013, Berlin;
www.kulturinvest.de

ART.FAIR. Messe für aktuelle Kunst, 31.10.-03.11.2013,
Köln; www.art-fair.de

BLOOM Köln. The creative industries art show,
31.10.-03.11.2013, Köln; www.bloom.de

November

EVA Berlin 2013. Elektronische Medien & Kunst, Kultur,
Historie, 06.-08.11.2013, Berlin; www.eva-berlin.de

EUHEF – European Heritage Fair. Messe für Denkmalpflege,
Architektur und Design, 07.-09.11.2013, Wiesbaden;
www.euhef.eu

VISCOM. Internat. Messe für visuelle Kommunikation, Technik
und Design, 07.-09.11.2013, Düsseldorf;
www.viscom-messe.com

Highlights München. Internat. Kunstmesse, 08.-13.11.2013,
München; www.munichhighlights.com

Hofburg Wien. Messe für Kunst und Antiquitäten,
09.-17.11.2013, Wien / Österreich; www.mac-hoffmann.com

**„Neue Perspektiven: Menschen mit Behinderung als Muse-
umsmitarbeiter“** (11. Tagung des Arbeitskreises Museums-
management), 12.11.2013, Rosengarten-Ehestorf;
www.arbeitskreis-museumsmanagement.de

Kunstvermittlung 2.0: Neue Medien und ihre Potenziale.
4. Viadrina Kulturmanagement Symposium, 15.-16.11.2013,
Frankfurt / Oder; www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/vs/km/
Symposium_2013/index.html

EXPONATEC Cologne. Internat. Messe für Museen, Konser-
vierung und Kulturerbe, 20.-22.11.2013, Köln;
www.exponatec.de

Cologne Fine Art & Antiques, Kunst- und Antiquitätenmesse,
20.-24.11.2013, Köln; www.cologne-fine-art.de

**„Psychische Belastungen bei Arbeit in Kultureinrichtun-
gen“** (Seminar), 21.11.2013, Brauweiler; www.afz.lvr.de

Hinweis: Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen und Irrtümer vorbe-
halten! Änderungen von Terminen oder des Veranstaltungsorts sind
dem jeweiligen Veranstalter vorbehalten.

Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.
August Strindberg

Kultur•Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen

Museen • Archive • Bibliotheken



Informieren • Orientieren • Präsentieren

Die spartenübergreifende Fachzeitschrift für Nachfrager
und Anbieter aus Infrastruktur, Organisation und Technik.

www.schmitt-art.de



Impressum

Herausgeber SchmittART
Beratung, Konzeption, Public Relations

Erscheinungsweise vierteljährlich

Auflage 2.000 Exemplare

Redaktion (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig

Layout Susanne Schön, Saarbrücken

Druck Krüger Druck + Verlag, Merzig / Saar

Redaktionsanschrift

SchmittART, Großmannstraße 19, 04177 Leipzig
Telefon 0049 | 341 | 5296524
E-Mail mail@schmitt-art.de
www.schmitt-art.de

ISSN 2194-3648

Fotonachweis

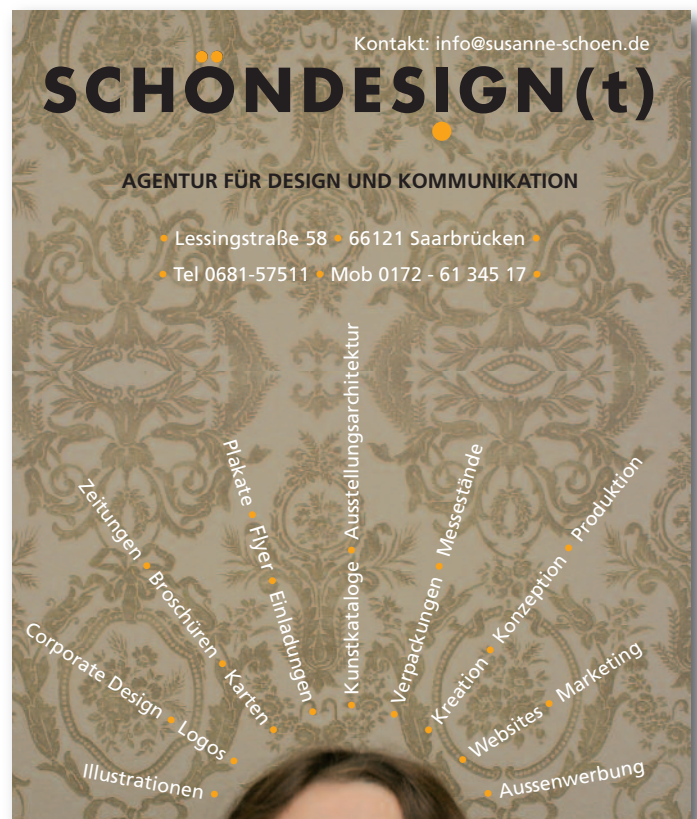
Titelbild: Andrea Neumann, Aufbau, 2009,
Eitempera auf Baumwolle, 140 x 150 cm
Abbildungen von Andrea Neumann:
© VG Bild-Kunst, Bonn 2013
S. 28-29, Arbeiten in Privatbesitz



Illustrationen Susanne Schön

AGB siehe www.schmitt-art.de

KulturBetrieb übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen oder redaktionellen Beiträgen enthaltenen Aussagen.



Vorschau Heft *vier* 2013 (Auswahl)

Im Fokus Sicher präsentieren
Wirtschaftlichkeit Fundraising



**WIR HABEN EIN AUGE
AUF IHRE KUNSTWERKE!**

DER KULTURDIENSTLEISTER. Bundesweit.

Aufsichtspersonal. Sicherheitsdienste. Gebäudereinigung. Facility Management. Zeitarbeit.

Hotline: +49 (0)180 5009077
wws-strube.de

WWS
STRUBE GMBH